



Hochschule Wismar

University of Technology, Business and Design

Fachbereich Wirtschaft



Hochschule Wismar

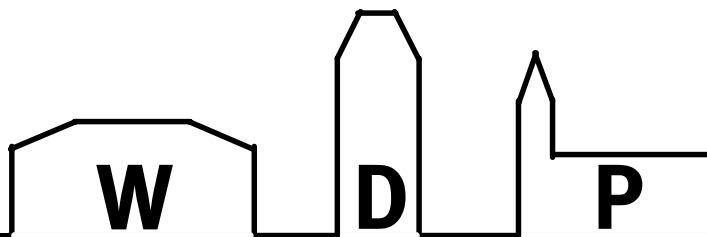
University of Technology, Business and Design

Faculty of Business

Jost W. Kramer

Zur Prognose der Studierendenzahlen in Mecklenburg-
Vorpommern bis 2020

Heft 12 / 2005



Wismarer Diskussionspapiere / Wismar Discussion Papers

Der Fachbereich Wirtschaft der Hochschule Wismar, University of Technology, Business and Design bietet die Präsenzstudiengänge Betriebswirtschaft, Management sozialer Dienstleistungen, Wirtschaftsinformatik und Wirtschaftsrecht sowie die Fernstudiengänge Betriebswirtschaft, International Management, Krankenhaus-Management und Wirtschaftsinformatik an. Gegenstand der Ausbildung sind die verschiedenen Aspekte des Wirtschaftens in der Unternehmung, der modernen Verwaltungstätigkeit im sozialen Bereich, der Verbindung von angewandter Informatik und Wirtschaftswissenschaften sowie des Rechts im Bereich der Wirtschaft.

Nähere Informationen zu Studienangebot, Forschung und Ansprechpartnern finden Sie auf unserer Homepage im World Wide Web (WWW): <http://www.wi.hs-wismar.de/>.

Die Wismarer Diskussionspapiere/Wismar Discussion Papers sind urheberrechtlich geschützt. Eine Vervielfältigung ganz oder in Teilen, ihre Speicherung sowie jede Form der Weiterverbreitung bedürfen der vorherigen Genehmigung durch den Herausgeber.

Herausgeber: Prof. Dr. Jost W. Kramer
Fachbereich Wirtschaft
Hochschule Wismar
University of Technology, Business and Design
Phillipp-Müller-Straße
Postfach 12 10
D – 23966 Wismar
Telefon: ++49/(0)3841/753 441
Fax: ++49/(0)3841/753 131
e-mail: j.kramer@wi.hs-wismar.de

Vertrieb: HWS-Hochschule Wismar Service GmbH
Phillipp-Müller-Straße
Postfach 12 10
23952 Wismar
Telefon: ++49/(0)3841/753-574
Fax: ++49/(0)3841/753-575
e-mail: info@hws-startupfuture.de
Homepage: www.hws-startupfuture.de

ISSN 1612-0884
ISBN 3-910102-67-0

JEL-Klassifikation J11, I28, H52

Alle Rechte vorbehalten.

© Hochschule Wismar, Fachbereich Wirtschaft, 2005.
Printed in Germany

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung/Abstract	4
1. Einleitung	5
2. Demographische Entwicklung in Mecklenburg-Vorpommern	6
3. Demographische Prognose der Studierendenzahlen in Mecklenburg-Vorpommern und politische Konsequenzen	13
4. Überprüfung der Prognosen zur Studierendenzahl auf Plausibilität	21
4.1. Die Auswirkungen der Umstellung von Diplom-Studiengängen auf Bachelor-/Master-Studiengänge	21
4.2. Die Auswirkungen einer Steigerung der Hochschulzugangsberechtigtenquote auf den bundesdeutschen Durchschnittswert	36
4.3. Die Auswirkungen einer Steigerung der Hochschulzugangsberechtigtenquote auf einen Wert von 50 %	46
4.4. Zwischenergebnis	55
4.5. Auswirkungen auf die Studienbedingungen	56
5. Finanzielle Auswirkungen eines „Studierendenexports“ in andere Bundesländer	60
6. Schlussbemerkungen	62
Literaturverzeichnis	63
Autorenangaben	65

„Wer aus einem armen Land ein reicheres Land machen will, der muss sich das Forschungssystem eines reicheren Landes aufbauen.“
(Prof. Dr. Hans-Joachim Meyer, ehemaliger Wissenschaftsminister von Sachsen)¹

Zusammenfassung/Abstract²

Mecklenburg-Vorpommern wird konfrontiert mit gravierenden demographischen Veränderungen, zu denen neben der niedrigen Geburtenrate im Allgemeinen und dem „Wendeknick“ im Besonderen auch die Abwanderung junger Menschen in andere Bundesländer zählt. Diese Einflüsse wirken sich auch auf die Hochschulen aus.

Aufgrund des nichtlinearen Zusammenhangs zwischen demographischer Entwicklung, Hochschulzugangsberechtigtenquote, Studierquote und (Gesamt-)Studierendenzahl werden die Hochschulen nicht nur mit zeitlicher Verzögerung, sondern auch in abgemilderter Form von den Entwicklungen betroffen. Allerdings reduziert sich durch dieses Zusammenspiel verschiedener Einflüsse auch die Prognostizierbarkeit der Entwicklung.

Die derzeit als Begründung für die angekündigte Neustrukturierung der Hochschullandschaft herangezogenen Prognosen von Dohmen (1999) und Seitz (2005a) haben sich aus unterschiedlichen Gründen als nicht plausibel herausgestellt. So wurden u. a. weder die Auswirkung des „Doppelabiturjahrgangs“ im Jahr 2008 noch die Konsequenzen der Umstellung von Diplomstudiengängen auf Bachelor- und Masterabschlüsse berücksichtigt.

Der erstgenannte Effekt führt im Jahre 2008 und mit abnehmender Bedeutung bis ca. 2012 zu einer „Studierendenwelle“, auf die sich Hochschulen und Politik einstellen müssen. Der zweite Umstand führt bei Verkürzung der individuellen Studiendauer für etwa die Hälfte der Studierenden (Abgang mit Bachelor) bei gleichzeitiger Verlängerung der Verweildauer für die anderen (Abgang mit Bachelor und Master) zu einer im Vergleich mit dem Diplomabschluss *höheren* Gesamtzahl der Studierenden!

Auch die aus den verschiedensten Gründen gewünschte Steigerung der Hochschulzugangsberechtigtenquote wirkt sich tendenziell erhöhend auf die Gesamtzahl der Studierenden aus. Dabei hängt das Ausmaß dieses Effektes von dem erreichten Niveau dieser Kennzahl ab: Je stärker die Steigerung der Berechtigtenquote im Vergleich zum derzeitigen Wert, desto höher die Studierendenzahl.

Daher ist eine einfache Verknüpfung von demographischer Entwicklung

¹ Zitiert nach Kasparick (2005).

² Ich danke meiner Kollegin Frau Prof. Dr. Julia Neumann-Szyszka für ihre Unterstützung und ihre wertvollen Anregungen bei der Erstellung dieser Studie.

und Hochschulentwicklung weder plausibel, noch sachdienlich oder zielführend.

Durch diese Erkenntnis werden die finanziellen Probleme des Bundeslandes allerdings auch nicht gelöst. Gleichzeitig stellt sich allerdings auch heraus, dass auch ein „Studierendenexport“ in andere Bundesländer für Mecklenburg-Vorpommern nicht frei von Kosten ist.

- Mit jedem exportierten Studierenden verliert das Land 2.200 bis 2.300 € per anno im Länderfinanzausgleich.³
- Mit den Studierenden wandert Kaufkraft für deren eigenen Lebensunterhalt ab.
- Soweit Studiengebühren eingeführt würden, würde der Effekt der Kaufkraftverschiebung in andere Bundesländer zusätzlich an Bedeutung gewinnen, weil z. B. Eltern aus Mecklenburg-Vorpommern für Studiengebühren in Baden-Württemberg Zahlung leisten würden: Dann wird der „Studierendenexport“ tendenziell begleitet von einem noch stärkeren „Kaufkraftexport“ als bisher.

Angesichts dieser Erkenntnisse steht zu hoffen, dass das Land Mecklenburg-Vorpommern seine Hochschulpolitik weder auf methodisch mangelhaften bzw. überholten Daten noch auf simplifizierten Kostenerwägungen begründet.

1. Einleitung

Ausgangspunkt der nachfolgenden Überlegungen ist der Umstand, dass seit geraumer Zeit in Mecklenburg-Vorpommern über eine Neustrukturierung der Hochschullandschaft diskutiert wird. Dabei treffen im Wesentlichen zwei Faktoren aufeinander, nämlich einerseits die demographische Entwicklung und andererseits die finanzielle Situation in diesem Bundesland. Problematisch wird die Situation dadurch, dass beides sich tendenziell verschlechtert. Und so werden die abnehmenden Bevölkerungszahlen als Argument herangezogen, um auch im Hochschulbereich in erheblichem Umfang Einsparungen vorzunehmen. „Vor allem die demographischen Veränderungen der nächsten Jahre werden einen angemessenen Umbau des Hochschulsystems in Mecklenburg-Vorpommern unabwendbar machen“ (Brodkorb 2004: 3).

Nachfolgend soll kurz die demographische Entwicklung in Mecklenburg-Vorpommern skizziert werden, soweit sie sich derzeit absehen lässt, sowie die prognostizierte Entwicklung der Studierendenzahlen. Danach sollen die daraus von politischer Seite gezogenen Schlüsse vorgestellt werden, bevor die prognostizierte Entwicklung der Studierendenzahlen einer Plausibilitätskontrolle unterzogen werden.

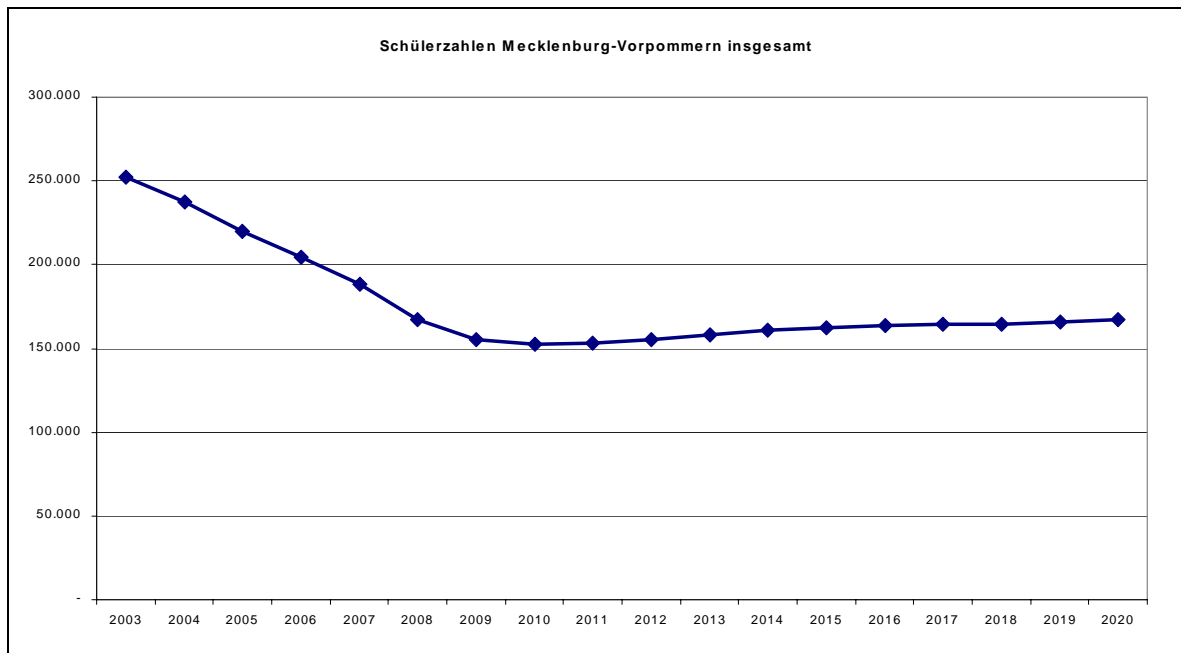
³ Laut mündlicher Aussage des Finanzministeriums Mecklenburg-Vorpommern gegenüber Frau Prof. Dr. Julia Neumann-Szyszka am 03.05.2005.

2. Demographische Entwicklung in Mecklenburg-Vorpommern

Unstrittig ist in diesem Zusammenhang, dass die Bevölkerung in Mecklenburg-Vorpommern tendenziell weiter zurückgehen wird und ihr Durchschnittsalter steigt (vgl. Kultusministerkonferenz 2005: 23). Der SPD-Landesverband Mecklenburg-Vorpommern (2005) prognostiziert für das Jahr 2020 einen Rückgang der Gesamtbevölkerung auf 88 % und der Bevölkerung im Studieralter (19 bis unter 28 Jahre) auf 43 %, jeweils im Vergleich zum Jahr 2004 (100 %). Ursächlich hierfür sind mehrere Phänomene, zu denen vorrangig die niedrige Geburtenrate im Allgemeinen und der „Wendeknick“ bei den Geburtenzahlen in Ostdeutschland im Besonderen zählen. „Noch in den 1960er Jahren gebar sowohl in Ost- als auch Westdeutschland jede Frau etwa 2,5 Kinder. Bis zum Jahr 1990 hatte sich dieser Wert im Westen auf 1,4 Geburten je Frau und im Osten auf 1,5 Geburten je Frau abgesenkt. Da zur Aufrechterhaltung der Gesamtbevölkerung etwa eine Fertilitätsrate von 2,1 Geburten je Frau notwendig ist, bedeuteten bereits die Werte des Jahres 1990 langfristig deutliche Veränderungen in der Bevölkerungsstruktur Gesamtdeutschlands. Die sozioökonomischen Umbruchsprozesse in Ostdeutschland seit der Wende führten allerdings dazu, dass binnen weniger Jahre die Zahl der Geburten nochmals von 1,5 auf 0,8 je Frau einbrach, dann langsam wieder zu steigen begann und im Jahr 2000 einen Wert von 1,2 erreichte“ (Brodkorb 2004: 28-29). In Mecklenburg-Vorpommern macht sich darüber hinaus bei der Bevölkerungsentwicklung noch die Abwanderung in andere, insbesondere westliche Bundesländer bemerkbar.

Verdeutlichen lässt sich diese Entwicklung beispielsweise anhand der Prognose der Schülerzahlen für Mecklenburg-Vorpommern bis zum Jahr 2020, die von der Kultusministerkonferenz prognostiziert wurde. Damit bietet sich für Mecklenburg-Vorpommern folgendes Bild: Die Zahl der Schüler sinkt von 237.350 im Jahr 2004 auf voraussichtlich 167.320 im Jahr 2020 (Kultusministerkonferenz 2005: 23*). Diese Entwicklung wird veranschaulicht in Abbildung 1.

Abbildung 1: Prognostizierte Schülerzahlen in Mecklenburg-Vorpommern insgesamt



Quelle: Eigene Darstellung auf der Basis von Kultusministerkonferenz (2005: 23*).

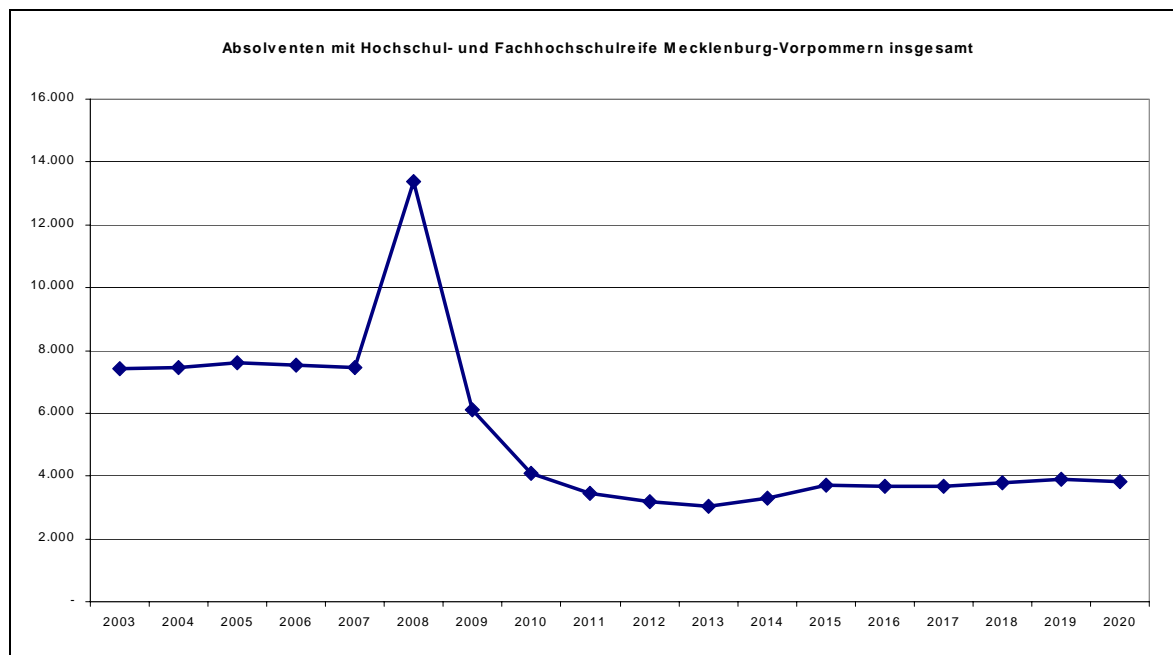
Tabelle 1: Prognostizierte Schülerzahlen in Mecklenburg-Vorpommern insgesamt

Jahr	Schülerzahlen M-V insgesamt
2003	251.955
2004	237.350
2005	219.740
2006	204.630
2007	187.970
2008	167.130
2009	155.270
2010	152.280
2011	152.830
2012	155.210
2013	158.360
2014	161.010
2015	162.590
2016	163.590
2017	164.230
2018	164.710
2019	165.950
2020	167.320

Quelle: Eigene Darstellung auf der Basis von Kultusministerkonferenz (2005: 23*).

Die Kultusministerkonferenz hat darüber hinaus auch die Absolventenzahlen prognostiziert, die die niedrige Geburtenrate ebenso widerspiegeln wie den Geburtenknick nach der Wende. Für die Prognose der Studierendenzahlen sind dabei die Schulabsolventen mit Hochschulzugangsberechtigung von besonderem Interesse (vgl. Abbildung 2).

Abbildung 2: Prognose der Absolventen mit Hochschul- und Fachhochschulreife in Mecklenburg-Vorpommern



Quelle: Eigene Darstellung auf der Basis von Kultusministerkonferenz (2005: 112*).

Auffällig ist bei der Graphik der Knick im Jahr 2008 in Verbindung mit dem Einbruch danach. Dieser ergibt sich aus der Entlassung eines Doppelabiturjahrganges durch Umstellung auf eine 12jährige Schulzeit.

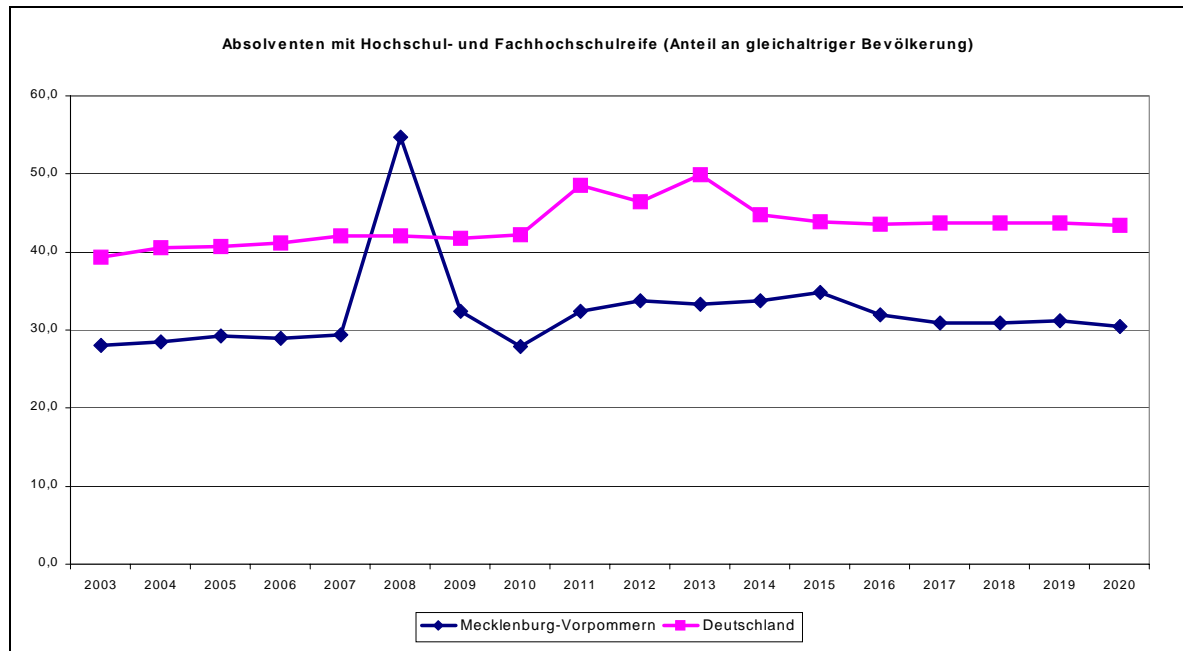
Tabelle 2: Prognose der Absolventen mit Hochschul- und Fachhochschulreife in Mecklenburg-Vorpommern

Jahr	Absolventen mit Hochschul- und Fachhochschulreife M-V insgesamt
2003	7.413
2004	7.440
2005	7.620
2006	7.530
2007	7.470
2008	13.360
2009	6.120
2010	4.070
2011	3.450
2012	3.170
2013	3.050
2014	3.280
2015	3.720
2016	3.660
2017	3.680
2018	3.790
2019	3.900
2020	3.810

Quelle: Kultusministerkonferenz (2005: 112*).

Überträgt man diese absoluten Zahlen in eine relative Betrachtung als Anteil der Hochschulzugangsberechtigten an der gleichaltrigen Bevölkerung, so bietet sich folgendes Bild (Abbildung 3):

Abbildung 3: *Prognose der Absolventen mit Hochschul- und Fachhochschulreife in Mecklenburg-Vorpommern und in Deutschland als Anteil an der gleichaltrigen Bevölkerung*



Quelle: Eigene Darstellung auf der Basis von Kultusministerkonferenz (2005: 113*).

Auffällig ist in diesem Zusammenhang, dass Mecklenburg hinsichtlich der Hochschulzugangsberechtigtenquote gravierend unter dem deutschen Durchschnitt liegt (ca. 13 Prozentpunkte). Der „Ausreißerwert“ im Jahr 2008 entsteht wieder durch die Entlassung des Doppelabiturjahrganges.

Tabelle 3: Prognose der Absolventen mit Hochschul- und Fachhochschulreife in Mecklenburg-Vorpommern und in Deutschland als Anteil an der gleichaltrigen Bevölkerung

Jahr	Absolventen mit Hochschul- und Fachhochschulreife in Mecklenburg-Vorpommern (Anteil an gleichaltriger Bevölkerung)	Absolventen mit Hochschul- und Fachhochschulreife in Deutschland (Anteil an gleichaltriger Bevölkerung)
2003	28,0	39,3
2004	28,4	40,5
2005	29,3	40,7
2006	28,9	41,2
2007	29,4	42,0
2008	54,8	42,0
2009	32,5	41,8
2010	27,9	42,3
2011	32,4	48,5
2012	33,7	46,4
2013	33,2	49,9
2014	33,7	44,8
2015	34,8	43,8
2016	32,0	43,6
2017	30,9	43,8
2018	30,9	43,7
2019	31,1	43,7
2020	30,4	43,5

Quelle: Kultusministerkonferenz (2005: 113*).

Die Plausibilität dieser Schätzungen soll an dieser Stelle nicht weiter untersucht werden, wobei grundsätzlich anzumerken ist, dass gerade die Schülerzahlen insgesamt vergleichsweise gut zu prognostizieren sind und sich deshalb als gute Basis für weitergehende Prognosen eignen. Aus diesem Grund wurde die vorhergehende Schätzung der Kultusministerkonferenz (2002) auch von Brodkorb als Basis für seine Überlegungen zur Hochschulentwicklung übernommen.

3. Demographische Prognose der Studierendenzahlen in Mecklenburg-Vorpommern und politische Konsequenzen

Im Jahr 1999 hat das Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur von Mecklenburg-Vorpommern das Forschungsinstitut für Bildung- und Sozialökonomie (FIBS) in Bonn mit der Prognose der Studierendenzahlen bis zum Jahre 2020 beauftragt (vgl. Dohmen 1999: 7). Diese Prognose wurde im Dezember 1999 vorgelegt und veröffentlicht.

Im Rahmen der Prognose der Studierendenzahlen wurden zwei Referenzszenarien im Sinne einer Unter- und einer Obergrenze festgelegt und die sich ergebenden Auswirkungen untersucht. Das untere Referenzszenario unterstellt eine konstante Studienberechtigtenquote von 30 % und eine Studierquote von 57 %, während das obere Referenzszenario eine auf 40 % ansteigende Studienberechtigtenquote annimmt und eine Studierquote von 67 %. Die Studienberechtigtenquote entspricht den Werten der Tabelle 3. Die Studierquote ergibt sich aus Befragungen von Studienberechtigten nach deren weiteren Bildungsabsichten. Die (Brutto-)Studierquote setzt sich zusammen aus den zum Zeitpunkt der Befragung tatsächlich Studierenden (Netto-Studierquote) und dem Anteil jener, die dies noch beabsichtigen (vgl. Dohmen 1999: 17).

Vor dem Hintergrund dieser Annahme gelangt Dohmen zu folgenden Prognosewerten für die Hochschulzugangsberechtigten (vgl. Tabelle 4):

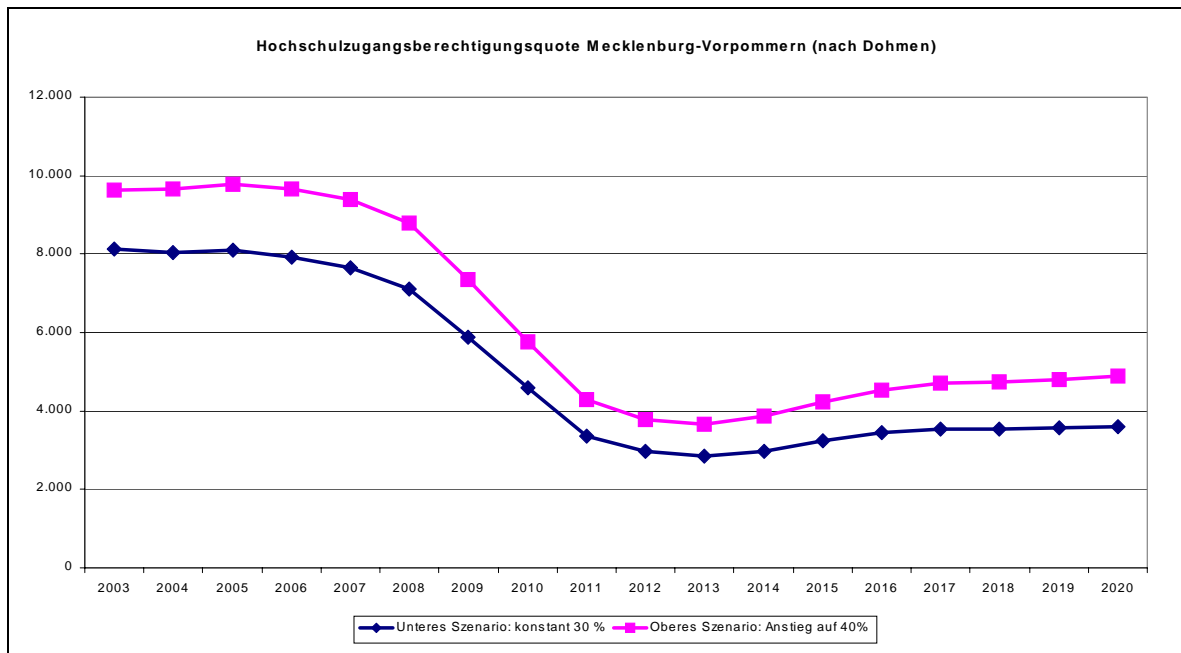
Tabelle 4: Prognose der Absolventen mit Hochschul- und Fachhochschulreife in Mecklenburg-Vorpommern in zwei Referenzszenarien

Jahr	Hochschulzugangsberechtig- tenquote: konstant 30 %	Hochschulzugangsberechtig- tenquote: Anstieg auf 40%
2003	8.123	9.645
2004	8.053	9.646
2005	8.093	9.777
2006	7.930	9.662
2007	7.648	9.397
2008	7.098	8.792
2009	5.874	7.336
2010	4.587	5.774
2011	3.375	4.282
2012	2.957	3.781
2013	2.852	3.675
2014	2.977	3.866
2015	3.239	4.237
2016	3.442	4.536
2017	3.539	4.698
2018	3.554	4.753
2019	3.567	4.804
2020	3.614	4.903

Quelle: Dohmen (1999: 45).

Ein Vergleich dieser Werte mit den Daten aus Tabelle 2 zeigt die enge Verbindung zwischen dem unteren Referenzszenario und den Prognosewerten der Kultusministerkonferenz. Auffällig ist, dass der Knick im Jahr 2008 nicht auftaucht; vermutlich war zum Zeitpunkt der Prognose die Verkürzung der Schulzeit auf 12 Jahre noch nicht beschlossen.

Abbildung 4: Prognose der Absolventen mit Hochschul- und Fachhochschulreife in Mecklenburg-Vorpommern in zwei Referenzszenarien



Quelle: Eigene Darstellung auf der Basis von Dohmen (1999: 45).

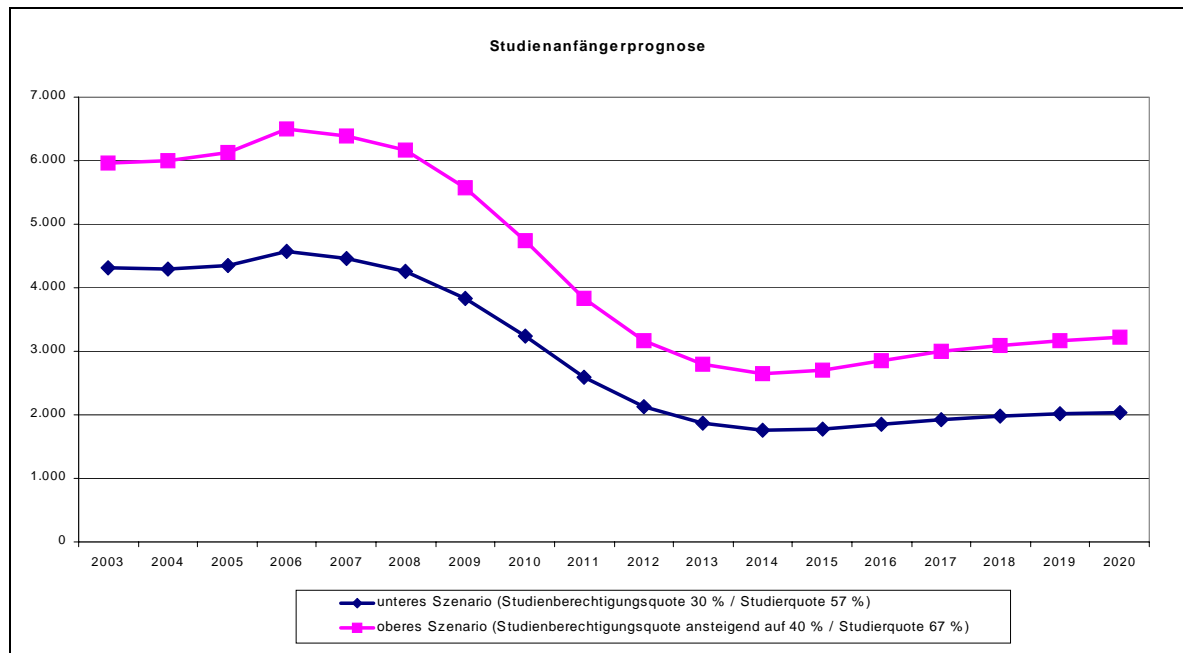
Unter Berücksichtigung der differierenden Annahmen für die Studierquote ergeben sich zwei unterschiedliche Szenarien (vgl. Tabelle 5).

Tabelle 5: Prognose der Studienanfänger in Mecklenburg-Vorpommern in zwei Referenzszenarien

Jahr	Studienberechtigungsquote konstant 30 %; Studierquote 57 %	Studienberechtigungsquote ansteigend auf 40 %; Studierquote 67 %
2003	4.311	5.964
2004	4.302	6.008
2005	4.352	6.135
2006	4.576	6.497
2007	4.468	6.398
2008	4.267	6.159
2009	3.833	5.574
2010	3.238	4.743
2011	2.598	3.833
2012	2.134	3.173
2013	1.865	2.797
2014	1.753	2.652
2015	1.772	2.705
2016	1.857	2.856
2017	1.933	2.996
2018	1.981	3.093
2019	2.011	3.162
2020	2.039	3.228

Quelle: Dohmen (1999: 47-48).

Abbildung 5: Prognose der Studienanfänger in Mecklenburg-Vorpommern in zwei Referenzszenarien



Quelle: Eigene Darstellung auf der Basis von Dohmen (1999: 47-48).

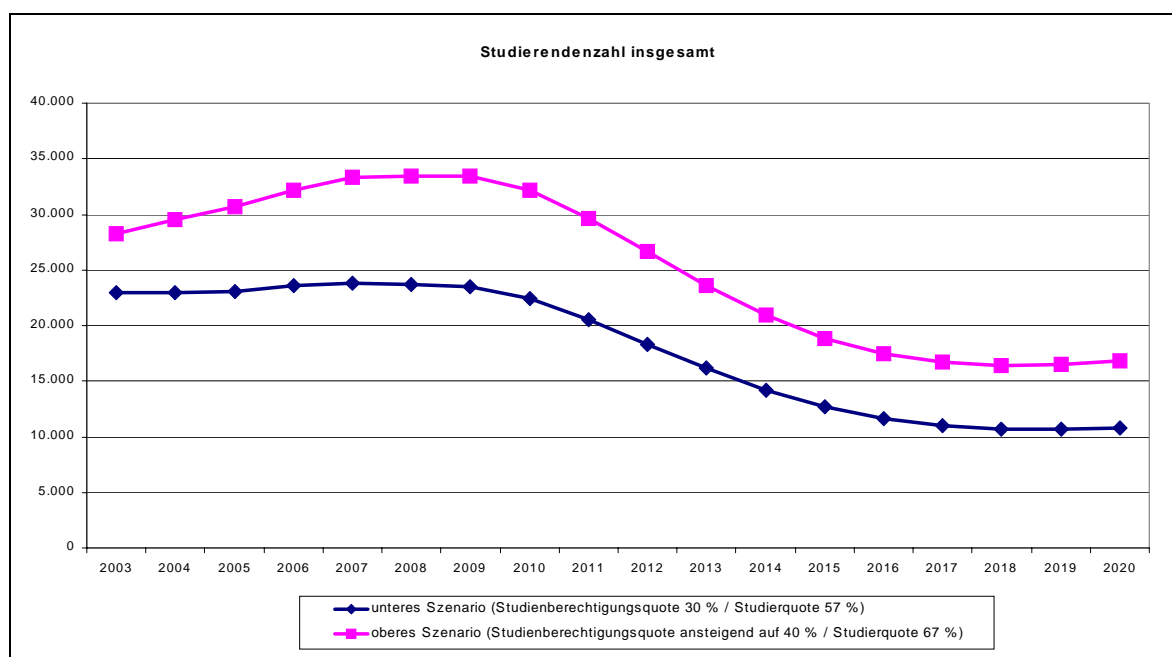
Auf der Basis dieser Studienanfängerentwicklung leitet Dohmen (1999: 33) – vermutlich unter Zuhilfenahme von Verbleibequoten nach Fachsemestern – die Entwicklung der Studierendenzahl insgesamt ab. Dabei gelangt er zu Ergebnissen, die – ausgehend von der derzeitigen Zahl der Studierenden in Mecklenburg-Vorpommern – einen massiven Rückgang signalisieren. Der Einbruch fällt bei dem oberen Referenzszenario zwar deutlich schwächer aus, als bei dem unteren, ist aber nichts trotz dramatisch (vgl. Tabelle 6).

Tabelle 6: Prognose der Studierendenzahl insgesamt in Mecklenburg-Vorpommern in zwei Referenzszenarien

Jahr	unteres Szenario (Studienberechtigungsquote konstant 30 % / Studierquote 57 %)	oberes Szenario (Studienberechtigungsquote an- steigend auf 40 % / Studierquote 67 %)
2003	22.950	28.285
2004	22.957	29.573
2005	23.056	30.663
2006	23.587	32.208
2007	23.831	33.384
2008	23.660	33.458
2009	23.451	33.427
2010	22.414	32.178
2011	20.504	29.628
2012	18.315	26.634
2013	16.154	23.649
2014	14.191	20.934
2015	12.669	18.852
2016	11.627	17.467
2017	11.013	16.706
2018	10.732	16.432
2019	10.698	16.522
2020	10.811	16.829

Quelle: Dohmen (1999: 52-53).

Abbildung 6: Prognose der Studierendenzahl insgesamt in Mecklenburg-Vorpommern in zwei Referenzszenarien



Quelle: Eigene Darstellung auf der Basis von Dohmen (1999: 52-53).

Die Prognose von Dohmen signalisiert einen erheblichen Handlungsbedarf bei der Anpassung von Studienangeboten in Mecklenburg-Vorpommern. Demzufolge traf sie erwartungsgemäß auf erheblichen Widerspruch, nicht nur von akademischer Seite (vgl. Matschke 2000; 2002). Seitens der oppositionellen CDU vermutete Steffie Schnoor (vgl. 2000: 2515) bereits im Jahr 2000, dass „die demographische Entwicklung für ein derart politisch gewolltes Horror-szenario herhalten“ muss, damit mittelfristig die Investitionen zurückgefahren werden könnten. Ungeachtet derartiger Kritik dient die Prognoserechnung von Dohmen aber nach wie vor als Basis für die Planung der Hochschulentwicklung in Mecklenburg-Vorpommern, teils explizit,⁴ teils implizit über die zugrundeliegende demographische Entwicklung.

Problematisch wird die Bezugnahme auf die Dohmen-Studie, da bereits am kurzen Ende (Prognosehorizont für die Jahre 2000 bis 2004) deutliche Abweichungen offensichtlich wurden (vgl. Brodkorb 2004: 37). So liegt für die Jahre 2001 bis 2004 die tatsächliche Entwicklung der Gesamtstudierendenzahl nicht nur erheblich oberhalb des unteren Referenzszenarios, sondern auch oberhalb der optimistischeren Werte. Während Dohmen (1999: 52-53) für 2003 zwischen 22.950 und 28.258 Studierende in Mecklenburg-Vorpommern prognostiziert hat, lag die Gesamtzahl der Studierenden im Wintersemester 2003/2004

⁴ Entsprechend beispielsweise in Brodkorb (2004) und abgeschwächt in Brodkorb (2005: 1).

bei 32.005 (Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Mecklenburg-Vorpommern o. J.).

In jüngeren Publikationen zu dieser Materie wird aus diesem Grund nicht mehr auf die Dohmen-Studie zurückgegriffen, sondern auf eine aktuellere Ausarbeitung von Seitz (2005a: 18-30), der die Auswirkungen des demographischen Wandels am Beispiel des Hochschulsystems untersucht hat. Anders als in der Dohmen-Studie wird kein Korridor für die Studierendenzahl mehr prognostiziert, sondern die Bevölkerungsentwicklung im Allgemeinen und die Entwicklung der bildungsrelevanten Bevölkerung analysiert. Seitz (2005a: 27) konzentriert sich statt auf die Gesamtstudierendenzahl lediglich auf die Zahl der Studienanfänger, wobei er zu tendenziell ähnlichen Aussagen gelangt wie Dohmen, nämlich einem Rückgang des Studienanfängerpotentials um 20 bis 40 % im Vergleich zur heutigen Situation. Noch drastischer stellt der SPD-Landesverband (2005) die Situation dar, der für 2020 einen Rückgang der Bevölkerung insgesamt auf 88 % und der Bevölkerung im Studieralter auf 43 % im Vergleich zur Situation im Jahr 2004 errechnet.⁵

Beide Quellen geben leider keine absoluten Werte für die Gesamtstudierendenzahl mehr an, obwohl diese letztlich die Basis für die Berechnung von Studienplatzzielzahlen, Auslastungsquoten etc. darstellen. Die Gesamtstudierendenzahl ergibt sich schließlich als eine Funktion aus Studienanfängerzahlen und Verbleibequoten (vgl. Dohmen 1999: 33).

Dohmen-Studie wie Seitz-Studie gehen beide von einem relativ starken Zusammenhang zwischen der demographischen Entwicklung – insbesondere bei der studierfähigen Bevölkerung – und der Zahl der Studierenden aus. Wörtlich heißt es beim SPD-Landesverband (2005): „So ist z. B. bis 2017 ein Abbau der Stellen an den Hochschulen von 18 % geplant. Gleichzeitig wird aber die Zahl potenzieller Studierender aus MV bis 2020 sogar um etwa 50 % zurückgehen ... Die Ausgabendifferenz von 32 % kann nach 2010 dazu genutzt werden, die Studienbedingungen schrittweise weiter zu verbessern.“ Dieser unterstellte Zusammenhang von demographischer Entwicklung und Rückgang der Studierendenzahl soll nachfolgend näher beleuchtet und auf Plausibilität überprüft werden.

⁵ Die Art der Darstellung grenzt an vorsätzliche Manipulation, denn in der Graphik werden die drei Werte für die Bevölkerungsentwicklung insgesamt, die Bevölkerung im Studieralter und die Stellenzahl an den Hochschulen kommentarlos alle auf 100% gesetzt. Der Abbau der Stellen an den Hochschulen auf 82 % bis 2020 signalisiert, dass die Hochschulen im Vergleich zur studierfähigen Bevölkerung nur unterproportional abgebaut werden. Dieser Schluss setzt aber eigentlich voraus, dass zum Ausgangszeitpunkt die Versorgung angemessen ist – was nicht belegt wurde.

4. Überprüfung der Prognosen zur Studierendenzahl auf Plausibilität

Betrachtet man die Ausführungen der Studien von Seitz und Dohmen genauer, so fallen dabei einige Aspekte auf, die einer genaueren Überprüfung bedürfen. Dazu zählen insbesondere die Auswirkungen der Umstellung von Diplomstudiengängen auf das modulare Bachelor-/Master-System sowie die Entwicklung der Studierquote.

4.1. Die Auswirkungen der Umstellung von Diplom-Studiengängen auf Bachelor-/Master-Studiengänge

Während der letzten Jahre sind in Mecklenburg-Vorpommern bereits mehrere Studiengänge auf das modulare Bachelor-/Master-System umgestellt worden. Im Gefolge des Bologna-Prozesses ist davon auszugehen, dass diese Umstellung tendenziell flächendeckend – mit Ausnahme der Studiengänge mit dem Abschluss Staatsexamen – geschehen wird.⁶ Durch das modulare System wird es zu Veränderungen hinsichtlich der Studiendauer kommen, die Studierende an ihren Hochschulen verbringen werden.

Bedauerlicherweise geht Seitz (2005a: 26) auf diese Problematik in seinen Ausführungen nicht ein, da er sich lediglich auf die Studienanfängerzahlen konzentriert. Diese Betrachtung greift allerdings zu kurz, da die Hochschulen bzw. ihre Dozenten ihr Lehrangebot und ihren Raumbedarf nicht nur auf die Studienanfänger konzentrieren dürfen, sondern alle Studierenden berücksichtigen müssen.

Im Unterschied zu Seitz hat Dohmen (1999: 70) diese Problematik explizit erkannt. Er stellt diesbezüglich fest: „Anzumerken ist an dieser Stelle, daß die vorgenannten Betrachtungen der Studierendenzahlen insgesamt grundsätzlich davon abhängen, welche Studienstruktur in Zukunft vorherrschen wird. Die Annahmen in dieser Prognose beruhen auf einem, im wesentlichen unveränderten Aufbau der Studiengänge. Sollte es demgegenüber zu einer Einführung von Bachelor- und Master-Studiengängen mit einer stärkeren Selektion nach dem erfolgreichen Abschluß des Bachelors kommen, dann wäre mit einer Reduzierung der Studierendenzahlen insgesamt zu rechnen“ (Dohmen 1999: 57). Eine Unterlegung dieser Schlussfolgerung durch Berechnungen fehlt allerdings bei Dohmen.

⁶ Vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung (2005). Brodkorb (2004: 7) führt diesbezüglich aus: „Zur Erhöhung der Effizienz an den Hochschulen des Landes können neben einer hohen Betreuungsintensität vor allem die flächendeckende Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen ... einen wesentlichen Beitrag leisten.“ Zum Stand der Einführung von Bachelor und Masterstudiengängen siehe auch Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (2004) und Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland/Bundesministerium für Bildung und Forschung (2004).

Diese Vermutung einer Abnahme der Studierendenzahlen basiert auf dem Umstand, dass das Bachelor-Studium i. d. R. auf drei Jahre mit sechs Semestern angelegt ist, während das Diplom tendenziell auf vier Jahre mit acht Semestern ausgerichtet ist. Für den Master sind im Anschluss an den Bachelor weitere zwei Jahre mit vier Semestern vorgesehen. Dabei besteht grundsätzlich eine Zulassungsbeschränkung, wonach für die Zulassung zum Master-Programm ein Noten-Durchschnitt von mindestens 2,5 erforderlich ist.

Die Auswirkungen der Umstellung vom Diplom auf Bachelor/Master werden nachfolgend am Beispiel der Hochschule Wismar untersucht.

Als Ausgangsbasis wurden dafür die Daten der Kultusministerkonferenz gemäß Tabelle 2 herangezogen, da sie die derzeit aktuellsten Prognosedaten sind. Ihnen werden für die Jahre 2003 und 2004 die tatsächlichen (grob gerundeten) Daten der Gesamtstudierendenzahl (einschließlich Fernstudium und Studienkolleg) gegenübergestellt. Dies sind für 2003 4.100 und für 2004 4.400 Studierende im WS an der Hochschule Wismar.

Als nächstes wird eine „Landeskinderquote“ geschätzt. Der Begriff als solcher basiert auf den Ausführungen von Brodkorb (2004: 5ff) und wird im Folgenden nur unter Vorbehalt verwendet, weckt er doch sprachlich Assoziationen an Zeiten einer vergangenen Fürstenherrschaft. Der Begriff dient inhaltlich dazu, die Entwicklung der Hochschullandschaft und die demographische Entwicklung in Mecklenburg-Vorpommern miteinander zu verknüpfen.

Ob diese Vorgehensweise vor dem Hintergrund des europäischen Zusammenwachsens, der Globalisierung und dem Bemühen, international konkurrenzfähige Elite-Universitäten in Deutschland aufzubauen, wissenschaftspolitisch sinnvoll ist, soll an dieser Stelle nicht weiter diskutiert werden. Dass eine solche Maßgröße finanzpolitisch für eine länderfinanzierte Hochschullandschaft sinnvoll ist, liegt hingegen auf der Hand: Dann richtet sich das Angebot der Hochschulen in erster Linie an die eigene Bevölkerung, die über ihre Steuern im Wesentlichen auch die Finanzierung tragen. „Dieses Geld steht den einzelnen Bundesländern zur Verfügung, um der *jeweiligen* Bevölkerung die Bereitstellung öffentlicher Güter zu finanzieren (Landeskinderprinzip)“ (Brodkorb 2004: 27).⁷

Leider wird der Begriff von Brodkorb (2004: 139) nicht genau definiert. Er führt hierzu lediglich aus: „Unter „Landeskindern“ könnten dabei entweder Personen verstanden werden, die ihre Hochschulzugangsberechtigung in Mecklenburg-Vorpommern erworben haben und/oder solche, die zeitnah vor Aufnahme des Studiums mindestens drei Jahre ihren Lebensmittelpunkt in Mecklenburg-Vorpommern hatten.“ Alternativ könnten als Landeskinder all jene verstanden werden, die zum Zeitpunkt des Studienbeginns ihren Erst-

⁷ Hervorhebung im Original.

Wohnsitz in Mecklenburg-Vorpommern hätten, was allerdings ggf. zu einer erheblichen Entkoppelung von demographischer Entwicklung – insbesondere in Gestalt von Geburtenrate und Schülerzahlen – einerseits und Hochschulentwicklung und -profilierung andererseits führen würde.

Brodkorb (2004: 86) gibt für das Jahr 2002 für die Hochschule Wismar eine Landeskinderquote von 78 % an. Da nicht klar ist, wie diese genau berechnet wurde, wird nachfolgend von einer Landeskinderquote von 75 % ausgegangen.⁸ Eine genaue Berechnung war nicht möglich, da dafür nicht nur der Ort des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung bekannt sein müsste, sondern auch, wie lange der jeweilige Studierende bereits seinen Lebensmittelpunkt in Mecklenburg-Vorpommern hatte.

Die geschätzte Landeskinderquote wird bis 2020 als konstant unterstellt. Dies bedeutet, dass die demographische Entwicklung grundsätzlich voll auf die Studierendenzahlen durchschlägt. Es wird somit bewusst *nicht* davon ausgegangen, einen Einbruch in der Studiennachfrage von Landeskindern durch den Import von Studierenden aus anderen Bundesländern oder dem Ausland auszugleichen.⁹ Dies scheint vor dem Hintergrund der demographischen Entwicklung in der Bundesrepublik und des relativ niedrigen Anteils ausländischer Studierender plausibel.

Als nächstes sind Verbleibequoten für die Studieren zu schätzen. Dafür wurden drei alternative Szenarien entwickelt. Für Szenario 1 wurde der fachbezogene Studienerfolg als Kriterium herangezogen, für Szenario 2 die tatsächlichen Semesterzahlen der Hochschule Wismar, für Szenario 3 die Verbleibequoten für Fachhochschulen nach Dohmen (vgl. Tabelle 7). Die bisher vorliegenden Daten und Schätzungen beziehen sich auf Diplomabschlüsse.

⁸ Abhängig davon, ob die Teilnehmer der verschiedenen Fernstudiengänge und des Studienkollegs in die Berechnung von Studienanfängerzahlen, Verbleibequote und Gesamtstudierendenzahl einbezogen werden, können verschiedene Werte berechnet werden, die aber bisher alle über der von (Brodkorb 2004: 10, 148) postulierten Quote von 60 % liegen.

⁹ Anders beispielsweise Matschke (2005: Folie 25-26), der in seinen Simulationen auch die Auswirkungen eines steigenden Anteils der mecklenburg-vorpommerschen Hochschulen am bundesdeutschen Hochschulbildungsmarkt durchspielt.

Tabelle 7: Schätzung der Verbleibequoten für Studierende in Mecklenburg-Vorpommern (Abschluss Diplom)

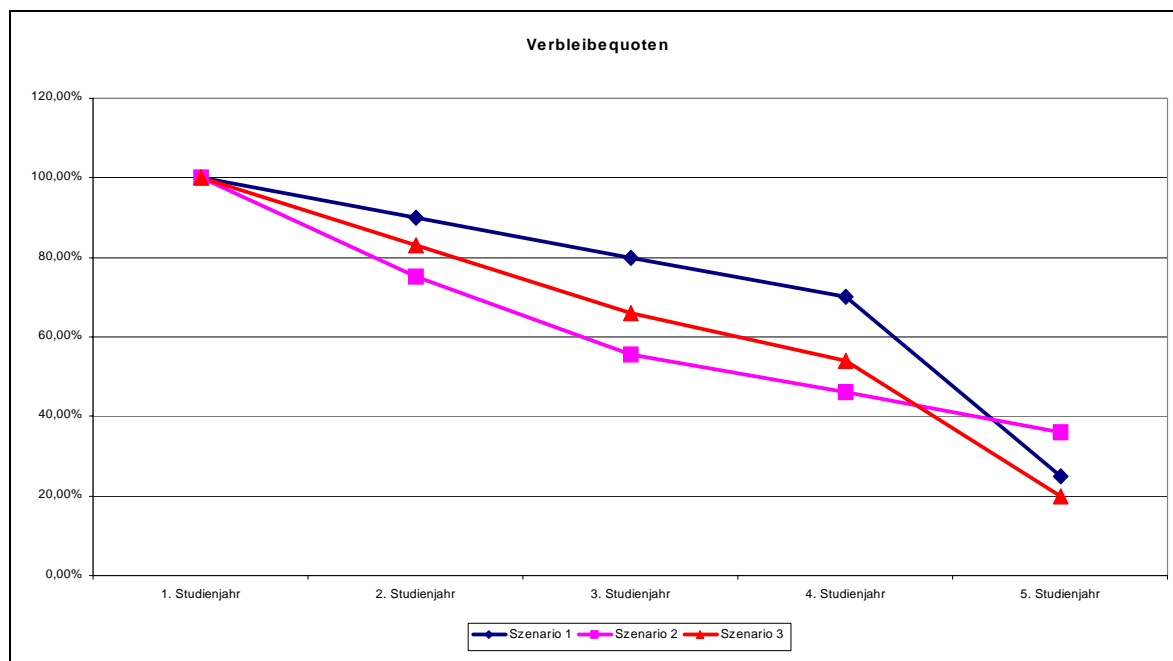
	Szenario 1	Szenario 2	Szenario 3
1. Studienjahr	100,00%	100,00%	100,00%
2. Studienjahr	90,00%	75,30%	83,00%
3. Studienjahr	80,00%	55,70%	66,00%
4. Studienjahr	70,00%	46,10%	54,00%
5. Studienjahr	25,00%	36,00%	20,00%

Quelle: Eigene Schätzungen; Heublein/Leszczensky/Mück (2005: 114); Hochschule Wismar (2004); Dohmen (1999: 33).

- Die Werte für Szenario 1 wurden wie folgt geschätzt: Die Studienanfänger gehen vollständig in die Zahl der Gesamtstudierenden ein. Für die Studierenden im vierten Studienjahr wird ein Anteil von 70 % geschätzt, da gemäß HIS-Datenreport der fachbezogene Studienerfolg an Fachhochschulen in Mecklenburg-Vorpommern bei 70% liegt. Wenn davon ausgegangen wird, dass die Studierenden nicht bereits im Jahr vor Ende einer Regelstudienzeit von 8 Semestern ihr Diplom ablegen, müssten somit bei konstanten Studienanfängerzahlen noch 70 % der Studierenden eines Jahrgangs im vierten Studienjahr vorhanden sein, damit sie auch ihr Examen ablegen können. Für die Jahre zwei und drei wird dann ein linearer „Studierendenschwund“ unterstellt. Die Schätzung für das fünfte Studienjahr umfasst diejenigen Studierenden, die nicht innerhalb der Regelstudienzeit abschließen. Der Wert ist relativ niedrig geschätzt; höhere Werte würden zu insgesamt höheren Studierendenzahlen führen.
- Szenario 2 basiert auf den per 30.11.2004 aufgestellten Daten über die Studierenden nach Studiengang und Semesterzahl an der Hochschule Wismar. Dabei sind Studienfachwechsler nicht explizit ausgewiesen. Die Berechnung der Prozentzahlen erfolgte dadurch, dass die Zahl der Studierenden des ersten Studienjahres (1. und 2. Semester) als 100 % genommen wurde und die Angaben für die folgenden Studienjahre dazu ins Verhältnis gesetzt wurden. Die Angabe für das fünfte Studienjahr wurde berechnet auf der Basis jener Studierenden, die mindestens im neunten Semester stehen.
- Szenario 3 übernimmt für die Studienjahre eins bis vier die von Dohmen (1999: 33) ermittelten Verbleibequoten für Facherstsemester in Mecklenburg-Vorpommern. Für das fünfte Studienjahr wurde der Durchschnitt der Werte für die Studienjahre fünf bis acht der Studie eingesetzt. Wäre alternativ die von Dohmen angegebene Quote für das fünfte Jahr eingesetzt worden (40 %), würde dies zu einer Erhöhung der Gesamtstudierendenzahl führen. Gerade die relativ niedrigen Schätzungen für die Studierendenzahl im fünften Studienjahr führen tendenziell zu einer eher konservativen, d. h.

niedrigen Schätzung der Gesamtstudierendenzahl. Die weiter unten angegebenen Werte stellen demzufolge eher untere als obere Grenzen dar!

Abbildung 7: Schätzung der Verbleibequoten für Studierende in Mecklenburg-Vorpommern (Abschluss Diplom)



Quelle: Eigene Darstellung auf der Basis von eigenen Schätzungen; Heublein/Leszczensky/Mück (2005: 114); Hochschule Wismar (2004); Dohmen (1999: 33).

Zur Beurteilung der Auswirkungen der Umstellung auf Bachelor/Master müssen im nächsten Schritt die Verbleibequoten bei flächendeckender Umsetzung des modularen Studienkonzeptes geschätzt werden.

Tabelle 8: Schätzung der Verbleibequoten für Studierende in Mecklenburg-Vorpommern (Abschluss Bachelor / Master)

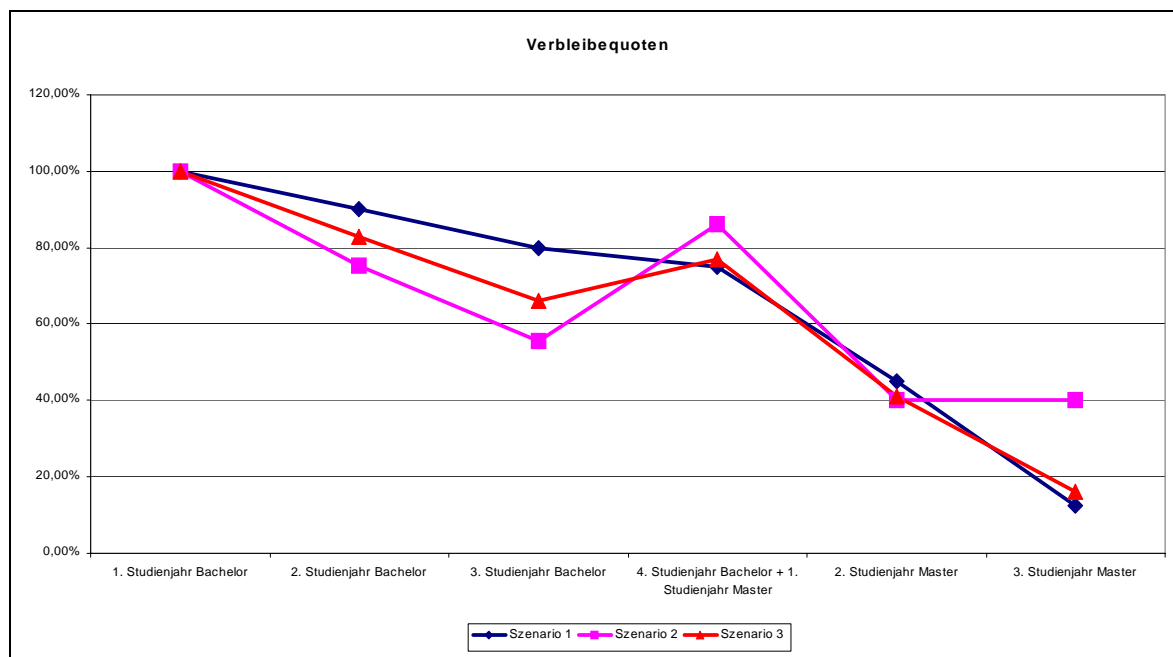
	Szenario 1	Szenario 2	Szenario 3
1. Studienjahr Bachelor	100,00%	100,00%	100,00%
2. Studienjahr Bachelor	90,00%	75,30%	83,00%
3. Studienjahr Bachelor	80,00%	55,70%	66,00%
4. Studienjahr Bachelor	25,00%	36,00%	27,00%
1. Studienjahr Master	50,00%	50,00%	50,00%
2. Studienjahr Master	45,00%	40,00%	41,25%
3. Studienjahr Master	12,50%	40,00%	16,25%

Quelle: Eigene Schätzungen; Heublein/Leszczensky/Mück (2005: 114); Hochschule Wismar (2004); Dohmen (1999: 33).

- Die Schätzungen für das Szenario 1 basieren auf folgenden Annahmen: Die Studienanfänger im Bachelor gehen vollständig in die Zahl der Gesamtstudierenden ein. Für die Studienjahre zwei und drei werden die Werte aus der Verbleibequotenschätzung für den Diplomabschluss übernommen. Dies unterstellt ein Ansteigen des fachbezogenen Studienerfolgs auf 80%, was angesichts der kürzeren Studiendauer und des damit zusammenhängenden niedrigeren Finanzierungsbedarfs für das Studium plausibel erscheint. Zugleich würde damit eine Verbesserung der Studieneffizienz erreicht, wie von Brodkorb (2004: 107) gefordert. Die Schätzung für das vierte Studienjahr umfasst diejenigen Studierenden, die nicht innerhalb der Regelstudienzeit abschließen, und entspricht dem Wert für das fünfte Studienjahr beim Abschluss Diplom. Der Wert bleibt relativ niedrig geschätzt; höhere Werte würden zu insgesamt höheren Studierendenzahlen führen. Für den Master wurde eine Zugangsquote von 50 % der Bachelorstudierenden unterstellt. Dies entspricht der aktuellen Verteilung der Studienplätze in den zulassungsbeschränkten Studiengängen. Eine empirische Bestätigung für die unterstellte Zugangsquote von 50 % liegt derzeit noch nicht vor, da die Masterstudiengänge an der Hochschule Wismar erst seit ca. einem Jahr laufen. Für das Studienjahr zwei und das Studienjahr nach Ende des Regelstudienjahres wurden die korrespondierenden Werte aus dem Bachelorstudium halbiert. Es handelt sich dabei um eher konservative Schätzungen: Umfragen im Kollegenkreis lassen eher niedrigere Schwundquoten im zweiten Studienjahr bei gleichzeitig höheren Werten für das dritte Studienjahr erwarten.
- Szenario 2 basiert für die Studienjahre eins bis drei auf den per 30.11.2004 aufgestellten Daten über die Studierenden nach Studiengang und Semesterzahl an der Hochschule Wismar. Die Angabe für das vierte Studienjahr im Bachelor entspricht dem Wert für das fünfte Studienjahr beim Abschluss Diplom. Der Wert für das erste Studienjahr im Master wurde wie in Szenario 1 berechnet. Für die Studienjahre zwei und drei im Master wurde ein pauschaler Rückgang dieses Wertes um 10 Prozentpunkte angenommen. Dies entspricht dem prozentualen Rückgang der Studierendenzahlen in den höheren Semestern an der Hochschule Wismar per 30.11.2004.
- Szenario 3 übernimmt für die Studienjahre eins bis drei die von Dohmen (1999: 33) ermittelten Verbleibequoten für Facherstsemester in Mecklenburg-Vorpommern. Für das vierte Studienjahr im Bachelor wurde der Durchschnitt der Werte für die Studienjahre vier bis acht der Studie eingesetzt. Der Wert für das erste Studienjahr im Master wurde wie in den Szenarien 1 und 2 (Hälfte der Studierenden im Bachelor) gesetzt. Für das zweite Studienjahr wurde der Wert von Dohmen herangezogen und ebenfalls halbiert. Für das dritte Studienjahr wurde der halbe Durchschnitt der Werte für die Studienjahre drei bis acht der Dohmen-Studie angenommen.

Da derzeit noch keine validen Daten über die Studierendenentwicklung bei Bachelor- und Masterstudiengängen vorliegen, wurden statt dessen weitgehend die Plausibilität geprüften Diplomwerte herangezogen. Tendenziell dürfte auch dies zu einer eher konservativen Schätzung der Gesamtstudierendenzahl führen.

Abbildung 8: Schätzung der Verbleibequoten für Studierende in Mecklenburg-Vorpommern (Abschluss Bachelor / Master)



Quelle: Eigene Darstellung auf der Basis von eigenen Schätzungen; Heublein/Leszczensky/Mück (2005: 114); Hochschule Wismar (2004); Dohmen (1999: 33).

Ein Vergleich der Abbildungen 7 und 8 macht deutlich, dass – obwohl die einzelnen Regelstudienzeiten für Bachelor und Master mit zwei und drei Jahren kürzer sind als beim Diplom mit vier Jahren – Studierende, die direkt im Anschluss an ihren Bachelor mit dem Masterstudium beginnen, voraussichtlich länger an der Hochschule bleiben als beim Diplomstudium – und daraufhin länger in die Gesamtstudierendenzahl eingehen!

Vor diesem Hintergrund erscheint die Aussage von Dohmen (1999: 57), dass bei „einer Einführung von Bachelor- und Master-Studiengängen mit einer stärkeren Selektion nach dem erfolgreichen Abschluß des Bachelors ... mit einer Reduzierung der Studierendenzahlen insgesamt zu rechnen“ wäre, nicht plausibel. Zwar kann es, wie von Brodkorb (2004: 147) erhofft, zu einer deutlichen Reduzierung von Studienzeiten, Fachwechsler- und Studienabbrecherquoten kommen, ohne dass dies dann allerdings auch entsprechenden zu einer Reduzierung der Studienzahl führen muss.

Zur Abschätzung dieses Effektes wurden die drei Szenarien mit der Prognose der Hochschulzugangsberechtigten verknüpft.

Tabelle 9: Schätzung der Studienanfänger und der Studierendenzahl an der Hochschule Wismar (Vergleich Diplom zu Bachelor / Master; Szenario 1)

Jahr	Hochschulzugangsberechtigte	Studienanfänger (Landeskinder) HS Wismar	Studienanfänger (gesamt) HS Wismar	Studierende (gesamt) HS Wismar (Diplom)	Studierende (gesamt) HS Wismar (Bachelor + Master)
2003	7.413	900	1.201		
2004	7.440	904	1.205		
2005	7.620	926	1.234		
2006	7.530	915	1.220		
2007	7.470	907	1.210	4.438	
2008	13.360	1.623	2.164	5.394	5.846
2009	6.120	743	991	5.069	5.527
2010	4.070	494	659	4.434	4.893
2011	3.450	419	559	3.762	4.265
2012	3.170	385	513	2.778	3.412
2013	3.050	370	494	2.112	2.614
2014	3.280	398	531	1.942	2.226
2015	3.720	452	603	1.975	2.195
2016	3.660	445	593	2.034	2.231
2017	3.680	447	596	2.107	2.296
2018	3.790	460	614	2.179	2.377
2019	3.900	474	632	2.226	2.443
2020	3.810	463	617	2.242	2.466

Quelle: Eigene Berechnungen.

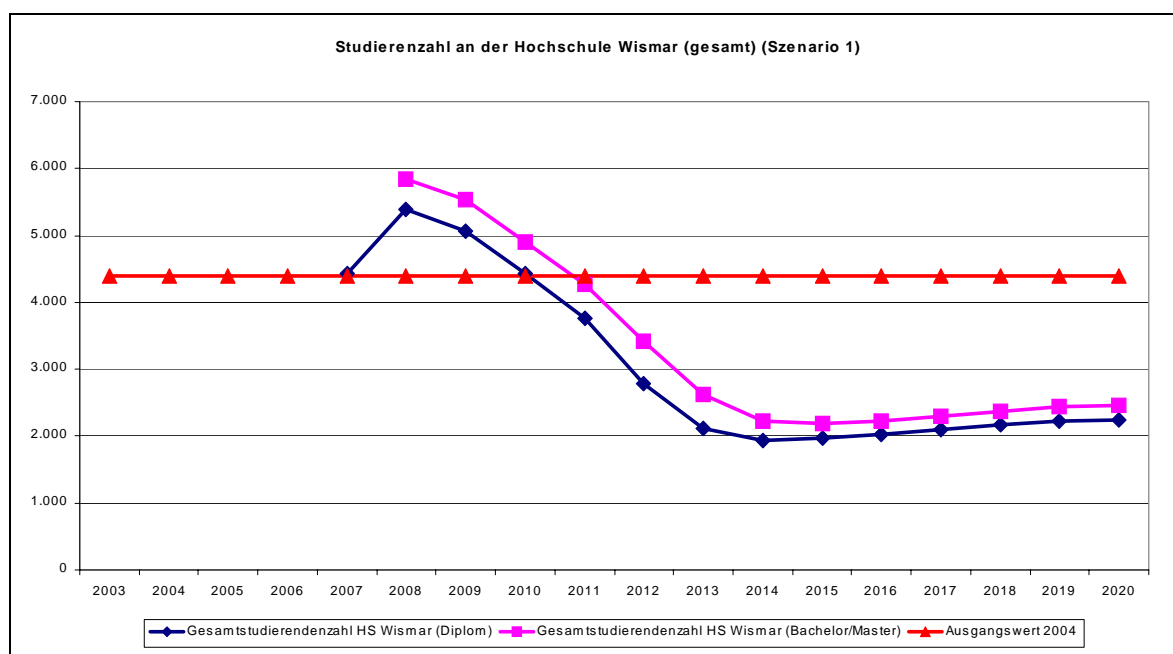
Ein Vergleich der Studienanfängerzahlen für das Jahr 2004 zeigt, dass hier nicht der echte Wert von 1.403 Studierenden im ersten Studienjahr übernommen wurde, sondern ein sich aus der unterstellten Verteilung (100 %, 90 %, 80 %, 70 %, 25 %) ergebender „theoretischer“ Wert von 1.205 Studierenden im ersten Jahr. Durch diese Vorgehensweise wird darüber hinaus die Zahl der Studienanfänger eher niedrig geschätzt, was zu Abweichungen bei der Berechnung der Studienanfängerwerte bei diesem Szenario einerseits und den Szenarien zwei und drei andererseits führt.

Auffällig ist bei der zahlenmäßigen Entwicklung zunächst eine sehr hohe

Gesamtstudierendenzahl, die dann kontinuierlich abnimmt, bis sie (bei Bachelor/Master) ab dem Jahr 2016 wieder ansteigt und bis 2020 auf einen Wert von 2.466 klettert. Verursacht wird diese Entwicklung durch die Entlassung des „Doppelabiturjahrgangs“ im Jahr 2008, der dann in die Hochschulen drängt. Gleichzeitig machen sich die ab 2014 erwarteten steigenden Zahlen an Hochschulzugangsberechtigten bemerkbar.

Für die Jahre 2003 bis 2006 bzw. 2003 bis 2007 lassen sich wegen fehlender älterer Daten mit den geschätzten Verbleibquoten keine Gesamtstudierendenzahlen berechnen.

Abbildung 9: Schätzung der Studienanfänger und der Studierendenzahl an der Hochschule Wismar (Vergleich Diplom zu Bachelor / Master; Szenario 1)



Quelle: Eigene Berechnungen.

In der Abbildung wird deutlich, dass gemäß dieser Prognose die Studierendenzahl zunächst deutlich oberhalb des Wertes von 2004 liegt, dann zunächst drastisch fällt und anschließend wieder steigt. Die Studierendenzahl sinkt danach für das Jahr 2020 auf ein Niveau von ca. 50 % des Ausgangswertes.

Der Verlauf der dunkelblauen Kurve entspricht zumindest hinsichtlich der nicht mehr durch den „Doppelabiturjahrgang“ in 2008 beeinflussten Werte weitgehend dem von Dohmen als oberem Szenario angenommenen Verlauf, während die von Dohmen simulierten Werte für das untere Szenario auch bei dieser sehr konservativen Schätzung nicht dupliziert werden konnten.

Gleichzeitig zeigt sich, dass wie erwartet die Zahl der Studierenden bei Bachelor- und Master-Abschluss deutlich und dauerhaft über der Zahl bei Dip-

lomabschluss liegt. Der Rückgang der Studierendenzahlen wird demgemäß durch die Umstellung von Diplom- auf Bachelor-/Master-Abschluss gemildert.

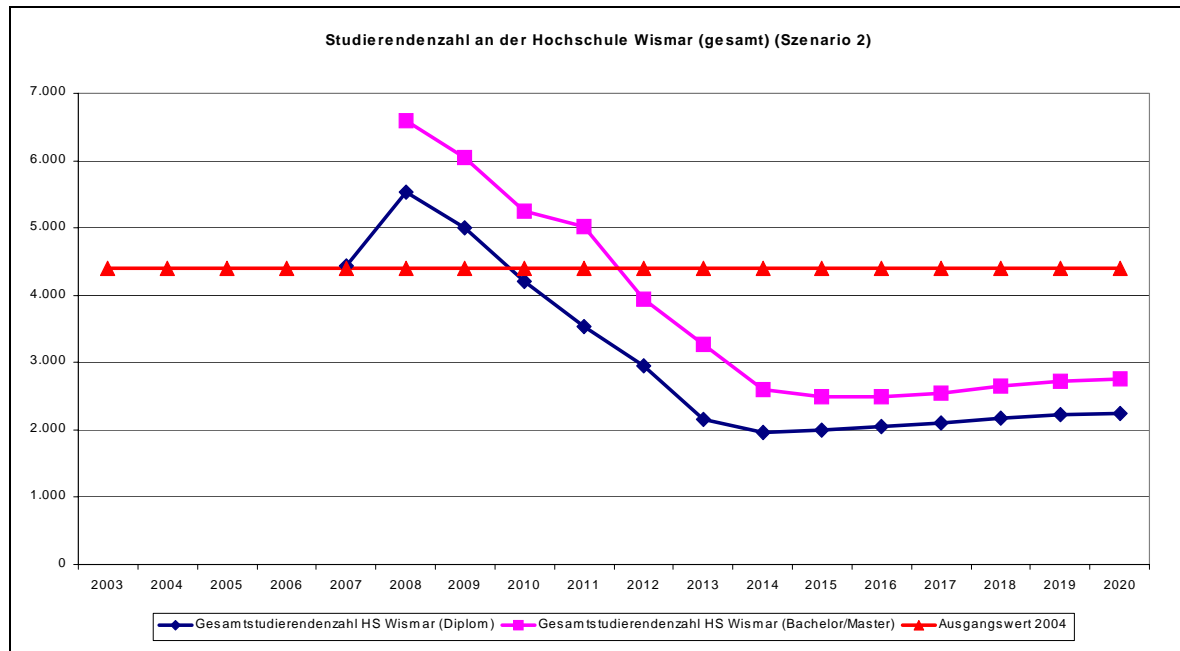
Tabelle 10: Schätzung der Studienanfänger und der Studierendenzahl an der Hochschule Wismar (Vergleich Diplom zu Bachelor / Master; Szenario 2)

Jahr	Hochschulzu- gangsberech- tigte	Studienanfänger (Landeskinder) HS Wismar	Studienanfänger (gesamt) HS Wismar	Studierende (gesamt) HS Wismar (Diplom)	Studierende (gesamt) HS Wismar (Bachelor + Master)
2003	7.413	1.048	1.398		
2004	7.440	1.052	1.403		
2005	7.620	1.078	1.437		
2006	7.530	1.065	1.420		
2007	7.470	1.056	1.409	4.428	
2008	13.360	1.890	2.519	5.539	6.587
2009	6.120	866	1.154	5.008	6.053
2010	4.070	576	768	4.200	5.250
2011	3.450	488	651	3.540	5.027
2012	3.170	448	598	2.954	3.938
2013	3.050	431	575	2.157	3.265
2014	3.280	464	619	1.961	2.597
2015	3.720	526	702	1.997	2.492
2016	3.660	518	690	2.043	2.492
2017	3.680	520	694	2.097	2.546
2018	3.790	536	715	2.168	2.645
2019	3.900	552	735	2.231	2.720
2020	3.810	539	718	2.239	2.754

Quelle: Eigene Berechnungen.

Die auf der Basis der „echten“ Werte der Hochschule Wismar berechneten Studienanfängerzahlen für das Jahr 2004 und die für denselben Zeitpunkt angenommene Verbleibquote zeigen im Vergleich zum ersten Szenario insgesamt weitgehend höhere Werte. Dies gilt insbesondere für die Entwicklung bei Bachelor-/Master-Abschluss. Der Ausschlag über und das Verharren oberhalb des heutigen Niveaus der Studierendenzahlen sind stärker und der Abschwung wesentlich schwächer (vgl. auch Abbildung 10).

Abbildung 10: Schätzung der Studienanfänger und der Studierendenzahl an der Hochschule Wismar (Vergleich Diplom zu Bachelor / Master; Szenario 2)



Quelle: Eigene Berechnungen.

In der Abbildung wird deutlich, dass gemäß dieser Prognose die Studierendenzahl zunächst deutlich oberhalb des Wertes von 2004 liegt, dann zunächst drastisch fällt und anschließend wieder steigt. Die Studierendenzahl mit Bachelor/Master sinkt danach für das Jahr 2020 auf ein Niveau von etwa 62 % des Ausgangswertes. Die Zahl der Studierenden bei Bachelor- und Masterabschluss liegt weiterhin signifikant über dem Wert bei Diplomabschluss.

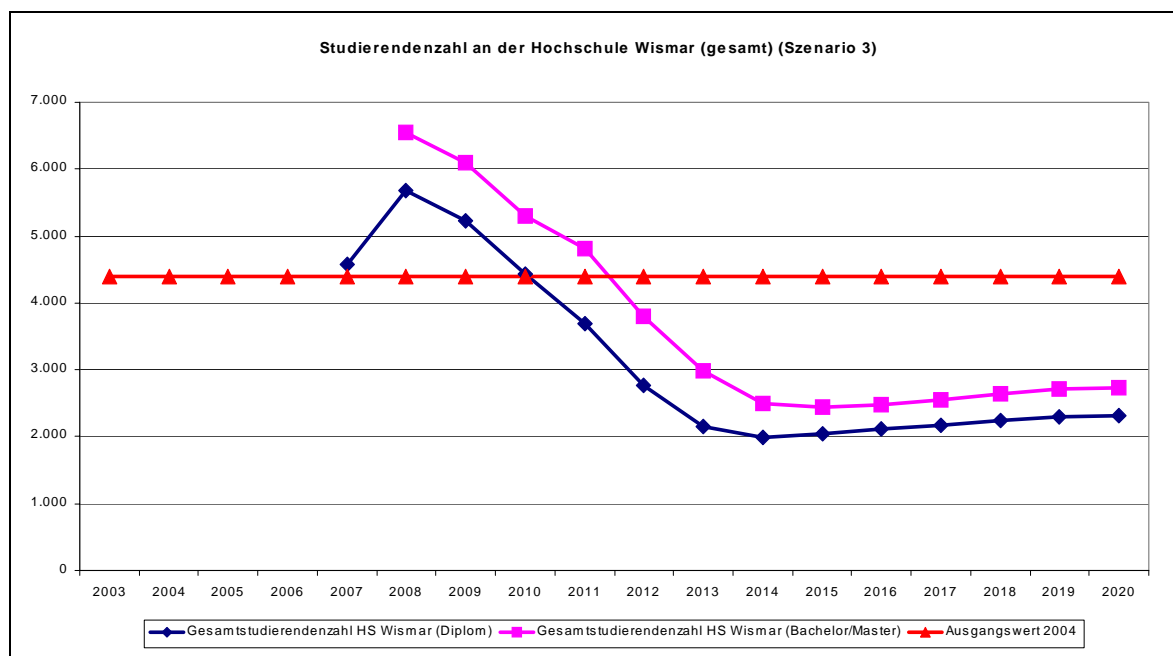
Tabelle 11: Schätzung der Studienanfänger und der Studierendenzahl an der Hochschule Wismar (Vergleich Diplom zu Bachelor / Master; Szenario 3)

Jahr	Hochschulzugangsberechtigte	Studienanfänger (Landeskinder) HS Wismar	Studienanfänger (gesamt) HS Wismar	Studierende (gesamt) HS Wismar (Diplom)	Studierende (gesamt) HS Wismar (Bachelor + Master)
2003	7.413	1.048	1.398		
2004	7.440	1.052	1.403		
2005	7.620	1.078	1.437		
2006	7.530	1.065	1.420		
2007	7.470	1.056	1.409	4.573	
2008	13.360	1.890	2.519	5.682	6.542
2009	6.120	866	1.154	5.229	6.093
2010	4.070	576	768	4.433	5.296
2011	3.450	488	651	3.691	4.805
2012	3.170	448	598	2.771	3.807
2013	3.050	431	575	2.146	2.980
2014	3.280	464	619	1.995	2.497
2015	3.720	526	702	2.047	2.449
2016	3.660	518	690	2.111	2.477
2017	3.680	520	694	2.179	2.542
2018	3.790	536	715	2.249	2.637
2019	3.900	552	735	2.300	2.710
2020	3.810	539	718	2.313	2.735

Quelle: Eigene Berechnungen.

Im dritten Szenario wurden für die Verbleibequote die von Dohmen vorgegebenen Werte verwendet. Diese wirken sich im Vergleich zum Szenario 2 etwas abflachend auf den Kurvenverlauf aus, weisen ansonsten aber keine besonders hervorstechenden Veränderungen auf (vgl. auch Abbildung 11).

Abbildung 11: Schätzung der Studienanfänger und der Studierendenzahl an der Hochschule Wismar (Vergleich Diplom zu Bachelor / Master; Szenario 3)



Quelle: Eigene Berechnungen.

Zur Beurteilung der Plausibilität der Studien von Dohmen (1999), Brodkorb (2004) und Seitz (2005a) reicht eine alleinige Betrachtung der Anzahl der Studierenden an der Hochschule Wismar allerdings nicht aus. Statt dessen ist es erforderlich, die Entwicklung der Gesamtstudierendenzahl in Mecklenburg-Vorpommern abzuschätzen.

Für eine detaillierte Untersuchung dieser Problematik standen angesichts der aktuellen Diskussionen weder Daten noch Zeit in ausreichendem Maße zur Verfügung. Aus diesem Grund wurde unterstellt, dass die für die Hochschule Wismar zur Erstellung der obigen Szenarien getroffenen Annahmen auf die anderen Fachhochschulen und Universitäten übertragbar sind – wohl wissend, dass sie es im Detail, beispielsweise hinsichtlich der Landeskinderquoten, nicht sein werden. So dürften in der Realität beispielsweise die Universitäten Greifswald und Rostock tendenziell über bessere Möglichkeiten verfügen, demographische Einbrüche in Mecklenburg-Vorpommern durch die Anziehung von Studierenden aus anderen Bundesländern sowie dem Ausland auszugleichen, als die Fachhochschulen in Wismar, Stralsund und Neubrandenburg.

Im nächsten Schritt ist es erforderlich, die Studierendenzahlen von Wismar ins Verhältnis zu den Studierendenzahlen an den Hochschulen des Landes zu setzen. Dazu wird als zweite grundlegende Annahme unterstellt, dass der jeweilige Anteil der einzelnen Hochschulen in Mecklenburg-Vorpommern an

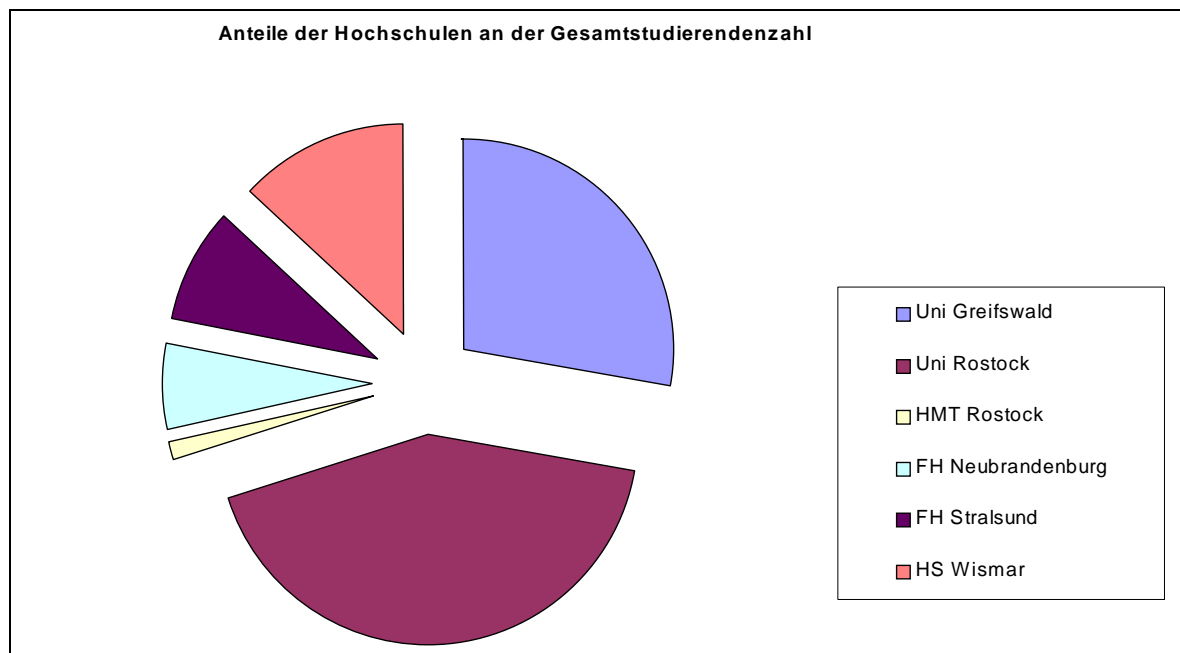
der Gesamtstudierendenzahl bis 2020 konstant bleibt.

Tabelle 12: Anteil der einzelnen Hochschulen an der Gesamtstudierendenzahl in Mecklenburg-Vorpommern (Stand WS 2003/04)

Hochschule	Studierende (absolut)	Studierende (anteilig)
Uni Greifswald	8.934	27,9%
Uni Rostock	13.501	42,2%
HMT Rostock	454	1,4%
FH Neubrandenburg	2.074	6,5%
FH Stralsund	2.901	9,1%
HS Wismar	4.141	12,9%

Quelle: Eigene Berechnungen nach Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Mecklenburg-Vorpommern (o. J.).

Abbildung 12: Anteil der einzelnen Hochschulen an der Gesamtstudierendenzahl in Mecklenburg-Vorpommern (Stand WS 2003/04)



Quelle: Eigene Berechnungen nach Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Mecklenburg-Vorpommern (o. J.).

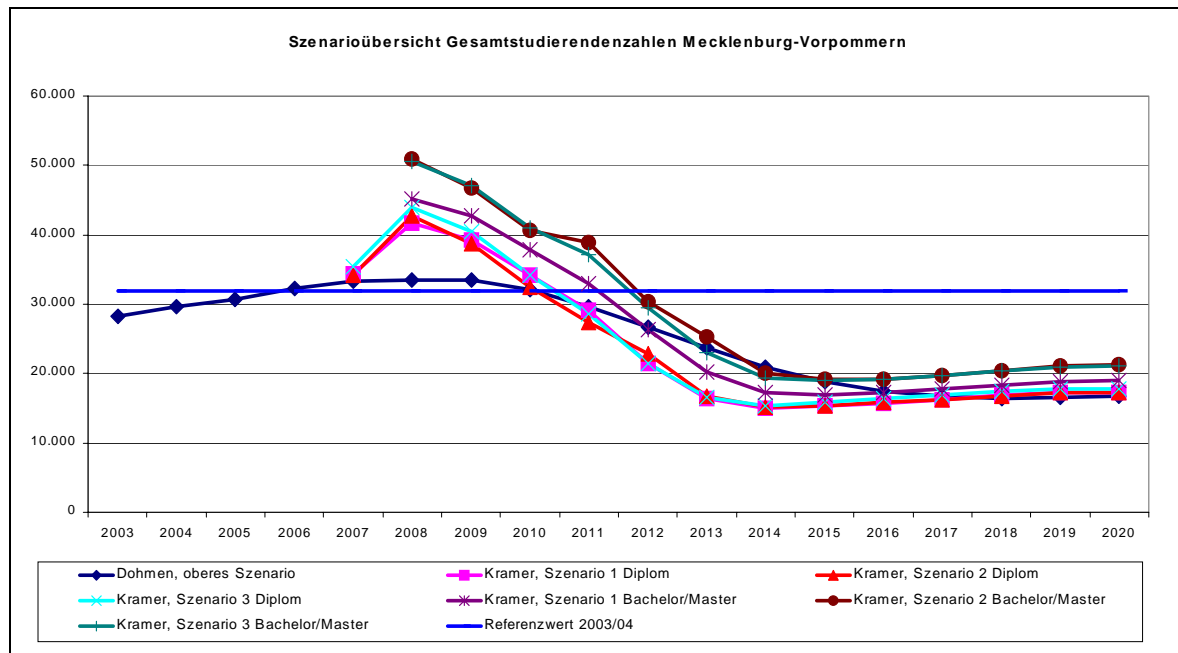
Werden die für die Hochschule Wismar berechneten Ergebnisse mit diesem zugegebenermaßen groben Faktor hochgerechnet, ergeben sich die in der nachstehenden Tabelle 13 wieder gegebenen Gesamtstudierendenzahlen für Mecklenburg-Vorpommern. Zum Vergleich sind sowohl die Werte des oberen Dohmen-Szenarios als auch der aktuelle Stand wiedergegeben.

Tabelle 13: Hochrechnung der Gesamtstudierendenzahlen für Mecklenburg-Vorpommern nach verschiedenen Szenarien

Jahr	Dohmen, oberes Szenario	Kramer, Szenario 1 Diplom	Kramer, Szenario 2 Diplom	Kramer, Szenario 3 Diplom	Kramer, Szenario 1 Bachelor /Master	Kramer, Szenario 2 Bachelor /Master	Kramer, Szenario 3 Bachelor /Master	Referenz- wert aus 2003/04
2003	28.285							32.005
2004	29.573							32.005
2005	30.663							32.005
2006	32.208							32.005
2007	33.384	34.300	34.222	35.339				32.005
2008	33.458	41.681	42.802	43.913	45.180	50.907	50.553	32.005
2009	33.427	39.171	38.699	40.410	42.714	46.775	47.083	32.005
2010	32.178	34.267	32.461	34.257	37.811	40.574	40.924	32.005
2011	29.628	29.074	27.356	28.528	32.958	38.852	37.129	32.005
2012	26.634	21.472	22.830	21.417	26.368	30.433	29.424	32.005
2013	23.649	16.324	16.669	16.584	20.201	25.233	23.029	32.005
2014	20.934	15.012	15.153	15.419	17.204	20.072	19.300	32.005
2015	18.852	15.262	15.436	15.822	16.961	19.260	18.930	32.005
2016	17.467	15.720	15.790	16.312	17.244	19.257	19.145	32.005
2017	16.706	16.282	16.202	16.838	17.747	19.673	19.644	32.005
2018	16.432	16.840	16.752	17.378	18.371	20.440	20.375	32.005
2019	16.522	17.206	17.240	17.772	18.880	21.019	20.941	32.005
2020	16.829	17.326	17.301	17.878	19.055	21.280	21.139	32.005

Quelle: Eigene Berechnungen; Dohmen (1999: 47-48); Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Mecklenburg-Vorpommern (o. J.).

Abbildung 13: Hochrechnung der Gesamtstudierendenzahlen für Mecklenburg-Vorpommern nach verschiedenen Szenarien



Quelle: Eigene Darstellung.

Aufgrund des starken Einflusses der demographischen Entwicklung zeigen die sieben dargestellten Szenarien alle einen tendenziell ähnlichen Verlauf. Auffällig ist der im Vergleich zu den oben dargestellten Szenarien wesentlich flachere Verlauf der von Dohmen prognostizierten Entwicklung. Dieser resultiert aus der Nicht-Berücksichtigung des Doppelabiturjahrgangs im Jahr 2008.

Darüber hinaus zeigt sich im Vergleich der Dohmen-Prognose mit den Diplom-Szenarien einerseits der bereits angesprochene flachere Verlauf, andererseits, dass gegen Ende des Prognosezeitraums die Dohmen-Prognose den niedrigsten aller Werte aufweist.

Im Vergleich liegen alle auf die Bachelor-/Master-Umstellung bezogenen Szenarien deutlich oberhalb der Diplom-Szenarien – und mit Ausnahme weniger Jahre auch oberhalb der Dohmen-Prognose. Unabhängig vom jeweils präferierten Szenario kann daher festgestellt werden, dass durch die Umstellung der Abschlüsse vom Diplom auf Bachelor/Master wegen der damit zumindest für eine Teil der Studierenden verbundenen längeren Verweildauer an der Hochschule die Studierendenzahl deutlich weniger stark sinkt als nach dem Rückgang der studierfähigen Bevölkerung zu erwarten wäre.

4.2. Die Auswirkungen einer Steigerung der Hochschulzugangsberechtigtenquote auf den bundesdeutschen Durchschnittswert

Im nächsten Schritt der Studie wurde untersucht, wie sich ein tendenzieller

Anstieg der Hochschulzugangsberechtigtenquote auf die Entwicklung der Studierendenzahlen auswirkt. Hintergrund dieser Überlegungen ist, dass sich Mecklenburg-Vorpommern seit längerem durch eine unterdurchschnittliche Hochschulzugangsberechtigtenquote auszeichnet (vgl. Tabelle 3). Zu erwarten sind in diesem Schritt tendenziell höhere Studienanfängerzahlen zusammen mit einer steigenden Studierendenzahl insgesamt.

Methodisch wird so vorgegangen, dass ausgehend von den Werten der Kultusministerkonferenz zur Hochschulzugangsberechtigtenquote für das Jahr 2004 ein sukzessiver Anstieg auf den bundesdeutschen Durchschnittswert dieser Kenngröße für das Jahr 2020 simuliert wird.

Grundsätzlich ähnliche Auswirkungen hätte ein Anstieg der Studierquote, der allerdings weniger gut simulierbar ist. Für einen tendenziellen Anstieg der Studierquote in Mecklenburg-Vorpommern sprechen nicht allein die deutlich höheren Studierendenzahlen in den Jahren 2001 bis 2004 als von Dohmen prognostiziert, sondern auch die Abwägung der Alternativen für Schulabsolventen mit Hochschulzugangsberechtigung. Während potenzielle Schüler keine Wahl haben – zur Schule muss bei Schulpflicht jeder –, stehen Schulabsolventen mit Hochschulzugangsberechtigung grundsätzlich Wahlmöglichkeiten zur Verfügung: Sie können entweder ein Hochschulstudium aufnehmen, eine Ausbildung beginnen oder direkt einen Beruf ergreifen – selbstständig oder unselbstständig.¹⁰ Die derzeit schlechte Lage auf dem Arbeitsmarkt ebenso wie bei den Ausbildungsplätzen lässt tendenziell die Aufnahme eines Studiums attraktiver erscheinen. Hinzu kommt, dass seitens der Arbeitsagenturen diesbezüglich beraten wird und darüber hinaus zumindest in der Vergangenheit Akademiker bessere Aussichten hatten, einen Arbeitsplatz zu bekommen, diesen zu halten und überdurchschnittliche Einkommen zu erzielen. Dies ist Studieninteressenten durchaus bekannt, wie die eigenen Erfahrungen bei der Beratung von Studieninteressenten an Tagen der offenen Hochschultür bestätigen.

Die nachfolgenden Darstellungen verknüpfen die bereits unter 4.1. dargestellten Annahmen zu Verbleibequoten, Landeskinderquoten, Studienanfängerquoten etc. mit einer sukzessiven Steigerung der Hochschulzugangsberechtigtenquote in Mecklenburg-Vorpommern von 28,4 % im Jahr 2004 auf 43,5 % im Jahr 2020. Letzterer Wert entspricht dem prognostizierten bundesdeutschen Durchschnittswert für das Jahr (Kultusministerkonferenz 2005: 113*).

¹⁰ In diesem Sinne bereits Kramer (2005: 47-48). Leider ging Seitz (2005b), obwohl direkt angesprochen, auf die Problematik nicht ein.

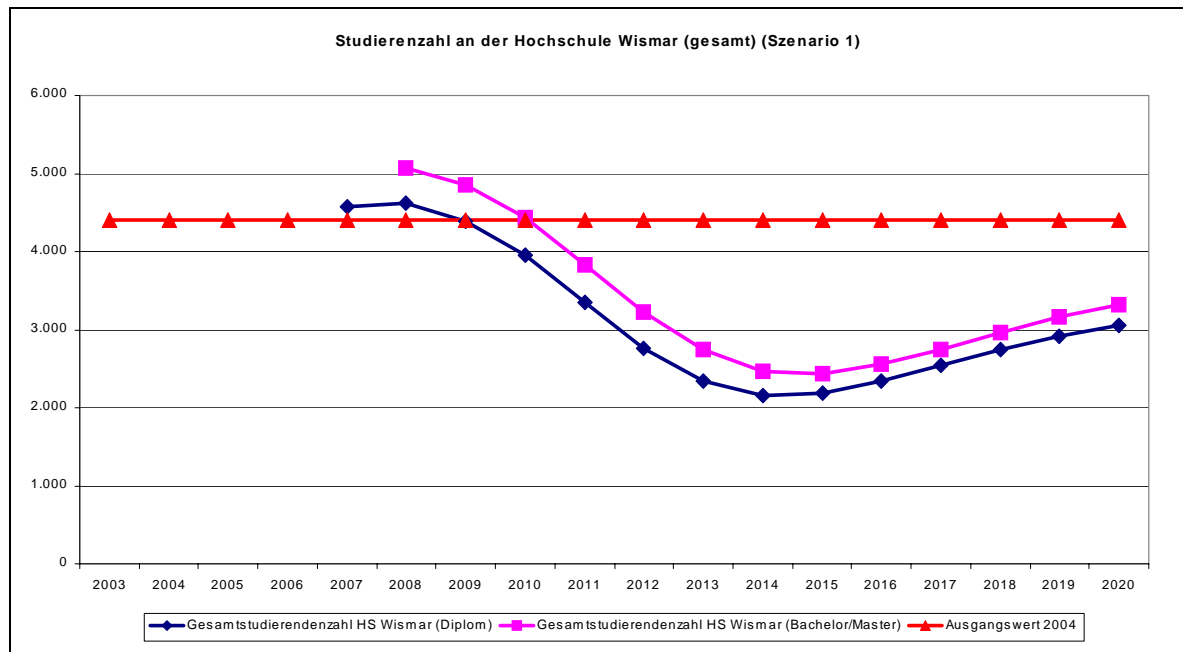
Tabelle 14: Schätzung der Studienanfänger und der Studierendenzahl an der Hochschule Wismar bei Anstieg der Hochschulzugangsberechtigtenquote (Vergleich Diplom zu Bachelor / Master; Szenario 1)

Jahr	Hochschulzugangsberechtigte	Studienanfänger (Landeskinder) HS Wismar	Studienanfänger (gesamt) HS Wismar	Studierende (gesamt) HS Wismar (Diplom)	Studierende (gesamt) HS Wismar (Bachelor + Master)
2003	7.413	900	1.201		
2004	7.440	904	1.205		
2005	7.640	928	1.237		
2006	7.904	960	1.280		
2007	7.947	965	1.287	4.573	
2008	7.852	954	1.272	4.622	5.075
2009	6.245	759	1.011	4.391	4.853
2010	4.969	604	805	3.954	4.429
2011	3.735	454	605	3.350	3.832
2012	3.383	411	548	2.762	3.228
2013	3.386	411	548	2.342	2.743
2014	3.682	447	596	2.153	2.471
2015	4.151	504	672	2.183	2.432
2016	4.549	553	737	2.340	2.552
2017	4.840	588	784	2.539	2.747
2018	5.108	620	827	2.742	2.963
2019	5.329	647	863	2.919	3.164
2020	5.452	662	883	3.055	3.325

Quelle: Eigene Berechnungen.

Der auf den ersten Blick verblüffende Effekt, dass beispielsweise im Jahr 2011 die Gesamtstudierendenzahl höher liegt als die Zahl der Zugangsberechtigten in diesem Jahr, resultiert daraus, dass bei diesem Szenario noch 70 % der Studienanfänger aus dem Doppelabiturjahrgang 2008 in die Berechnung eingehen.

Abbildung 14: Schätzung der Studienanfänger und der Studierendenzahl an der Hochschule Wismar bei Anstieg der Hochschulzugangsberechtigtenquote (Vergleich Diplom zu Bachelor / Master; Szenario 1)



Quelle: Eigene Berechnungen.

Im Vergleich zu den unter 4.1. untersuchten Varianten fällt hier ein deutlich flacherer Kurvenverlauf für beide Abschlussarten auf. Zudem verlaufen die Kurven deutlich näher an dem Wert für 2004. Nach 2015 steigen die Studierendenzahlen wieder deutlich an, was auf das unterstellte Anwachsen der Hochschulzugangsberechtigtenquote zurückzuführen ist. Die Zahl der Studierenden liegt nach Einführung der Bachelor- und Master-Abschlüsse deutlich und dauerhaft über dem Vergleichswert bei Diplomabschluss.

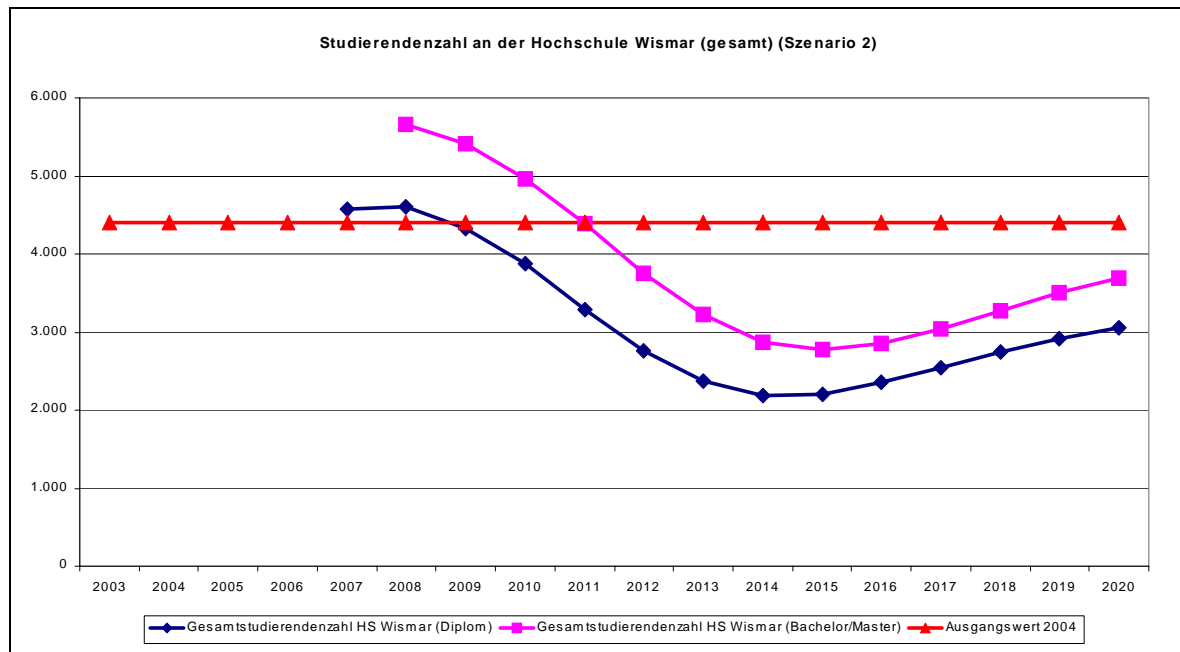
Tabelle 15: Schätzung der Studienanfänger und der Studierendenzahl an der Hochschule Wismar bei Anstieg der Hochschulzugangsberechtigtenquote (Vergleich Diplom zu Bachelor / Master; Szenario 2)

Jahr	Hochschulzugangsberechtigte	Studienanfänger (Landeskinder) HS Wismar	Studienanfänger (gesamt) HS Wismar	Studierende (gesamt) HS Wismar (Diplom)	Studierende (gesamt) HS Wismar (Bachelor + Master)
2003	7.413	1.048	1.398		
2004	7.440	1.052	1.403		
2005	7.640	1.081	1.441		
2006	7.904	1.118	1.491		
2007	7.947	1.124	1.499	4.574	
2008	7.852	1.111	1.481	4.609	5.659
2009	6.245	883	1.178	4.333	5.406
2010	4.969	703	937	3.876	4.966
2011	3.735	528	704	3.288	4.386
2012	3.383	479	638	2.766	3.745
2013	3.386	479	639	2.367	3.232
2014	3.682	521	694	2.192	2.864
2015	4.151	587	783	2.209	2.773
2016	4.549	643	858	2.358	2.850
2017	4.840	685	913	2.545	3.039
2018	5.108	722	963	2.739	3.271
2019	5.329	754	1.005	2.916	3.498
2020	5.452	771	1.028	3.051	3.684

Quelle: Eigene Berechnungen.

Szenario 2 mit den „Echt-Werten“ der Hochschule Wismar signalisiert insbesondere für die Entwicklung bei Bachelor- und Master-Studiengängen deutlich höhere Studierendenzahlen als in den früheren Simulationen (vgl. auch Abbildung 15).

Abbildung 15: Schätzung der Studienanfänger und der Studierendenzahl an der Hochschule Wismar bei Anstieg der Hochschulzugangsberechtigtenquote (Vergleich Diplom zu Bachelor / Master; Szenario 2)



Quelle: Eigene Berechnungen.

Die Kurvenverläufe verlaufen tendenziell weiter oben. Der Knick im Zeitraum 2013 bis 2017 erscheint deutlich schwächer und die Erholungstendenzen nach dem Durchlaufen der Talsohle sind kräftig.

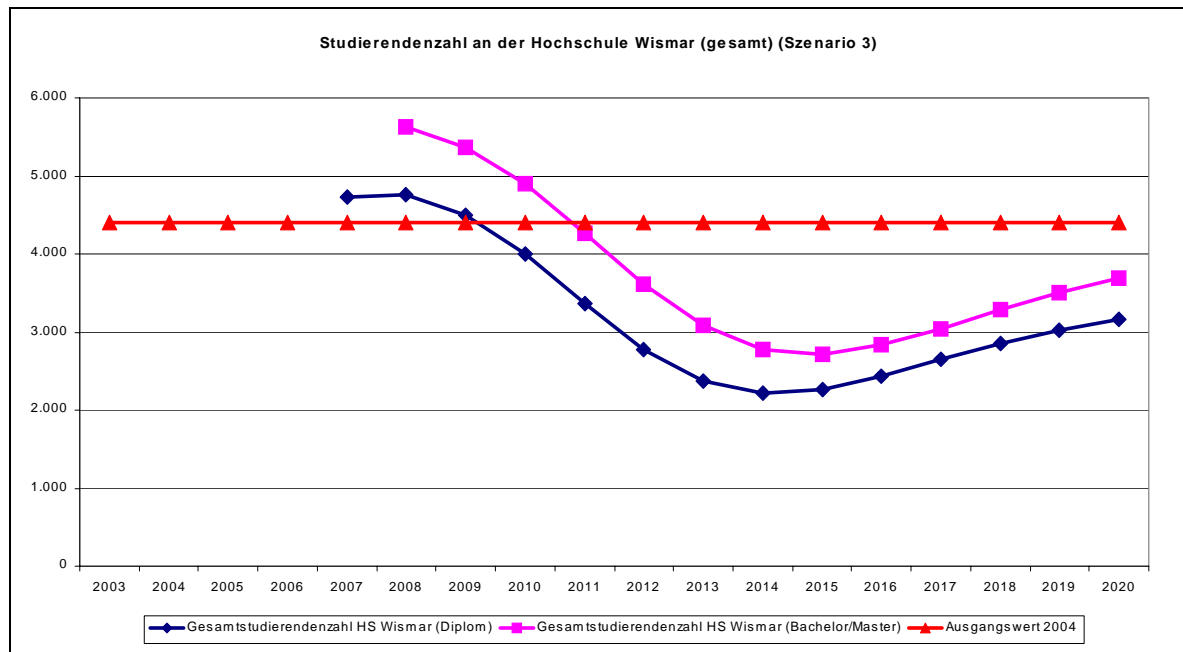
Tabelle 16: Schätzung der Studienanfänger und der Studierendenzahl an der Hochschule Wismar bei Anstieg der Hochschulzugangsberechtigtenquote (Vergleich Diplom zu Bachelor / Master; Szenario 3)

Jahr	Hochschulzugangsberechtigte	Studienanfänger (Landeskinder) HS Wismar	Studienanfänger (gesamt) HS Wismar	Studierende (gesamt) HS Wismar (Diplom)	Studierende (gesamt) HS Wismar (Bachelor + Master)
2003	7.413	1.048	1.398		
2004	7.440	1.052	1.403		
2005	7.640	1.081	1.441		
2006	7.904	1.118	1.491		
2007	7.947	1.124	1.499	4.724	
2008	7.852	1.111	1.481	4.767	5.627
2009	6.245	883	1.178	4.489	5.369
2010	4.969	703	937	3.999	4.899
2011	3.735	528	704	3.359	4.264
2012	3.383	479	638	2.773	3.606
2013	3.386	479	639	2.374	3.084
2014	3.682	521	694	2.213	2.768
2015	4.151	587	783	2.266	2.716
2016	4.549	643	858	2.438	2.837
2017	4.840	685	913	2.644	3.045
2018	5.108	722	963	2.849	3.282
2019	5.329	754	1.005	3.027	3.505
2020	5.452	771	1.028	3.162	3.684

Quelle: Eigene Berechnungen.

Bei diesem Szenario wurde wieder die Verbleibequote nach Dohmen verwendet. Die Entwicklung der Werte ähnelt jener von Szenario 2 (vgl. Abbildung 16).

Abbildung 16: Schätzung der Studienanfänger und der Studierendenzahl an der Hochschule Wismar bei Anstieg der Hochschulzugangsberechtigtenquote (Vergleich Diplom zu Bachelor / Master; Szenario 3)



Quelle: Eigene Berechnungen.

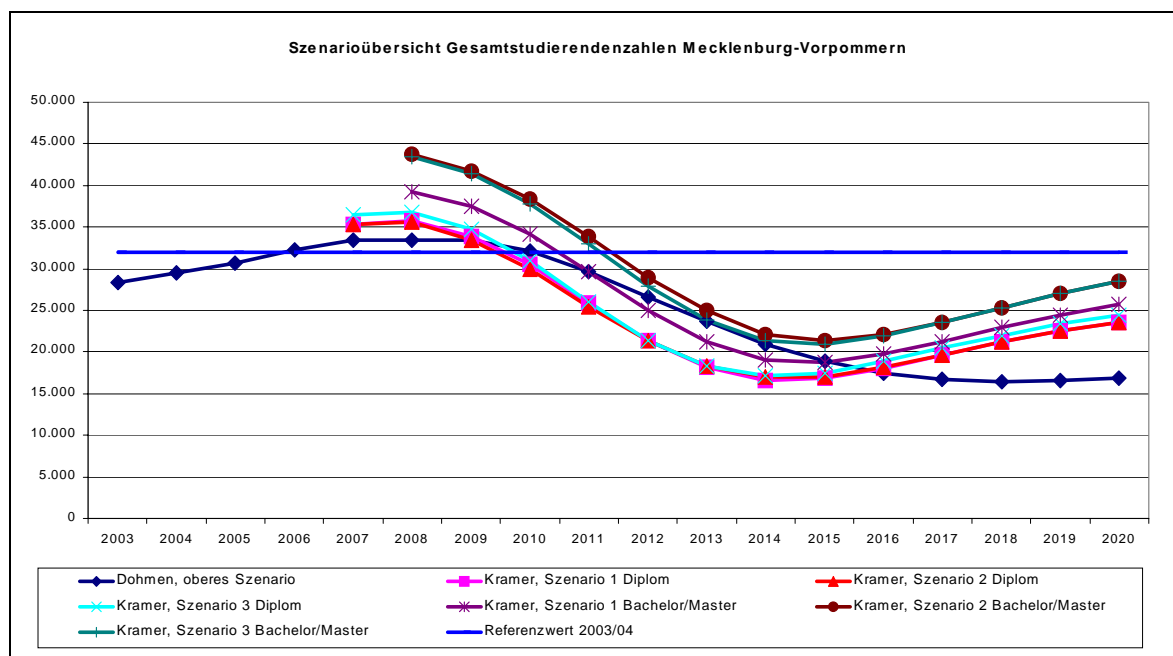
Auch bei diesen Simulationen wurde auf der Basis der Prognose für Wismar auf die Gesamtentwicklung in Mecklenburg-Vorpommern hochgerechnet. Dafür gelten die unter 4.1 erläuterten Annahmen.

Tabelle 17: Hochrechnung der Gesamtstudierendenzahlen für Mecklenburg-Vorpommern bei Anstieg der Hochschulzugangsberechtigtenquote, nach verschiedenen Szenarien

Jahr	Dohmen, oberes Szenario	Kramer, Szenario 1 Diplom	Kramer, Szenario 2 Diplom	Kramer, Szenario 3 Diplom	Kramer, Szenario 1 Bachelor /Master	Kramer, Szenario 2 Bachelor /Master	Kramer, Szenario 3 Bachelor /Master	Referenzwert aus 2003/04
2003	28.285							32.005
2004	29.573							32.005
2005	30.663							32.005
2006	32.208							32.005
2007	33.384	35.339	35.344	36.506				32.005
2008	33.458	35.717	35.616	36.839	39.217	43.733	43.486	32.005
2009	33.427	33.936	33.487	34.690	37.507	41.781	41.495	32.005
2010	32.178	30.554	29.955	30.906	34.225	38.376	37.855	32.005
2011	29.628	25.892	25.410	25.956	29.610	33.895	32.950	32.005
2012	26.634	21.347	21.378	21.431	24.946	28.942	27.867	32.005
2013	23.649	18.097	18.294	18.350	21.200	24.980	23.832	32.005
2014	20.934	16.637	16.943	17.103	19.092	22.135	21.390	32.005
2015	18.852	16.867	17.071	17.511	18.791	21.428	20.992	32.005
2016	17.467	18.081	18.222	18.842	19.725	22.021	21.921	32.005
2017	16.706	19.624	19.664	20.432	21.231	23.482	23.528	32.005
2018	16.432	21.190	21.168	22.013	22.901	25.277	25.360	32.005
2019	16.522	22.555	22.534	23.390	24.455	27.031	27.087	32.005
2020	16.829	23.606	23.578	24.439	25.697	28.473	28.470	32.005

Quelle: Eigene Berechnungen; Dohmen (1999: 47-48); Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Mecklenburg-Vorpommern (o. J.).

Abbildung 17: Hochrechnung der Gesamtstudierendenzahlen für Mecklenburg-Vorpommern bei Anstieg der Hochschulzugangsberechtigtenquote, nach verschiedenen Szenarien



Quelle: Eigene Darstellung.

Aufgrund des starken Einflusses der demographischen Entwicklung zeigen die sieben dargestellten Szenarien alle einen tendenziell ähnlichen Verlauf. Auffällig ist der „Aufschwung“ der Studierendenzahlen bei allen Szenarien, der etwa im Jahr 2015 einsetzt. Der Verlauf der Bachelor-/Master-Simulationen in den Szenarien 2 und 3 ist nahezu gleichlaufend. Für das Jahr 2020 läge bei einer Annäherung der Hochschulzugangsberechtigtenquote demnach die Gesamtstudierendenzahl lediglich noch etwa 11 % unterhalb des Ausgangswertes von 2004. Sofern nicht von politischer Seite davon ausgegangen wird, dass die Hochschulzugangsberechtigtenquote in Mecklenburg-Vorpommern dauerhaft deutlich unterhalb des bundesdeutschen Durchschnitts verharret, ist angesichts der ermittelten Ergebnisse ein nennenswerter Abbau der angebotenen Studienkapazitäten bildungspolitisch nicht zu rechtfertigen.

Zudem bleibt angesichts der unter 4.1. und 4.2. analysierten Szenarien zu fragen, wie seitens der Hochschulen der Phasenverlauf oberhalb der 2004-Linie bewältigt werden soll. Tendenziell wäre hier eine Verschiebung des Studienbeginns auf später, ein Ausweichen auf Hochschulen in anderen (Bundes-) Ländern oder ein Studienverzicht zu erwarten.

4.3. *Die Auswirkungen einer Steigerung der Hochschulzugangsberechtigtenquote auf einen Wert von 50 %*

Abschließend soll im Rahmen der Szenariobetrachtungen untersucht werden, wie sich eine schrittweise Erhöhung der Hochschulzugangsberechtigtenquote, für die Brodkorb (2004: 132) plädiert, auf die Studierendenzahlen in Mecklenburg-Vorpommern auswirken würde. Den gesellschaftlichen Bedarf an einer entsprechend steigenden Hochschulzugangsberechtigtenquote begründet Brodkorb (2004: 132) wie folgt:

„An einer schrittweisen Erhöhung der Hochschulzugangsberechtigtenquote in Mecklenburg-Vorpommern auf etwa 50% bis zum Jahr 2020 muss aus mehreren Gründen ein nachhaltiges Interesse bestehen:

1. wird aufgrund des Geburteneinbruchs um fast 50% zu Wendezeiten in absehbarer Zeit ein Mangel an jungen Fachkräften auftreten. Dieser Fachkräftemangel könnte entweder durch Zuwanderung oder durch Deckung des Bedarfs aus einer Erhöhung der Studienanfängerquote der Landeskinder gedeckt werden.
2. wird der demographische Wandel vor allem in Ostdeutschland zu einer Verschiebung der gesellschaftlichen Versorgungslasten führen: In 20 Jahren werden weniger Erwerbstätige als heute mehr alte und junge Menschen als heute versorgen müssen. Wenn es nicht zu deutlichen Leistungseinschränkungen kommen soll, wird dies nur bei einer entsprechenden Steigerung des gesellschaftlichen Reichtums und der Arbeitsproduktivität möglich sein. Hierbei spielen hohe Qualifikationen des Erwerbsspersonspotenzials eine entscheidende Rolle (Hein/Mülhaupt/Truger 2004).
3. Je mehr Menschen über eine hohe Qualifikation verfügen, desto weniger entscheidet zukünftig die soziale Herkunft eines Menschen über dessen Zukunft. Die Ungleichheit der Bildungschancen beginnt im Elternhaus – und nicht erst im Kindergarten. Eine gerechte Gesellschaft und eine Gesellschaft, die ihr Begabungspotenzial voll ausschöpfen will, ist daher auf hohe Qualifikationen möglichst vieler Menschen angewiesen.“

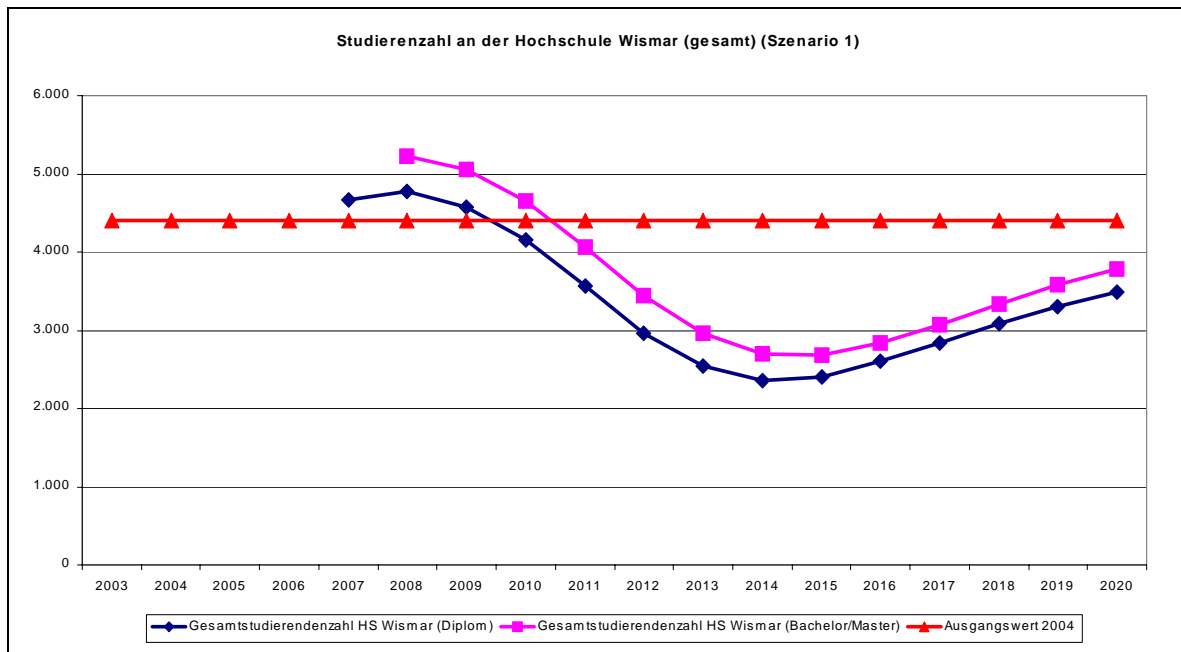
Methodisch wird so vorgegangen, dass analog zum Vorgehen in 4.2. ausgehend von den Werten der Kultusministerkonferenz zur Hochschulzugangsberechtigtenquote für das Jahr 2004 ein sukzessiver Anstieg dieses Wertes auf 50 % für das Jahr 2020 simuliert wird. Die weiteren Annahmen bleiben wie sie oben erläutert wurden.

Tabelle 18: Schätzung der Studienanfänger und der Studierendenzahl an der Hochschule Wismar bei Anstieg der Hochschulzugangsberechtigtenquote auf 50 % (Vergleich Diplom zu Bachelor / Master; Szenario 1)

Jahr	Hochschulzugangsberechtigte	Studienanfänger (Landeskinder) HS Wismar	Studienanfänger (gesamt) HS Wismar	Studierende (gesamt) HS Wismar (Diplom)	Studierende (gesamt) HS Wismar (Bachelor + Master)
2003	7.413	900	1.201		
2004	7.440	904	1.205		
2005	7.745	941	1.254		
2006	8.116	986	1.314		
2007	8.257	1.003	1.337	4.668	
2008	8.249	1.002	1.336	4.771	5.224
2009	6.628	805	1.073	4.579	5.047
2010	5.324	647	862	4.162	4.649
2011	4.038	491	654	3.558	4.057
2012	3.689	448	598	2.961	3.449
2013	3.721	452	603	2.536	2.961
2014	4.077	495	660	2.354	2.693
2015	4.630	562	750	2.408	2.676
2016	5.107	620	827	2.601	2.833
2017	5.469	664	886	2.843	3.071
2018	5.806	705	940	3.089	3.334
2019	6.092	740	987	3.308	3.582
2020	6.267	761	1.015	3.482	3.786

Quelle: Eigene Berechnungen.

Abbildung 18: Schätzung der Studienanfänger und der Studierendenzahl an der Hochschule Wismar bei Anstieg der Hochschulzugangsberechtigtenquote auf 50 % (Vergleich Diplom zu Bachelor / Master; Szenario 1)



Quelle: Eigene Berechnungen.

Im Vergleich zu der unter 4.2. untersuchten Variante zeigt sich hier ein schwächerer Abfall bis 2014/2015, dem dann ein wesentlich steilerer Anstieg auf einen höheren Endwert folgt. Im Jahr 2020 liegt der dann erreichte Wert lediglich 14 % unterhalb des Ausgangswertes.

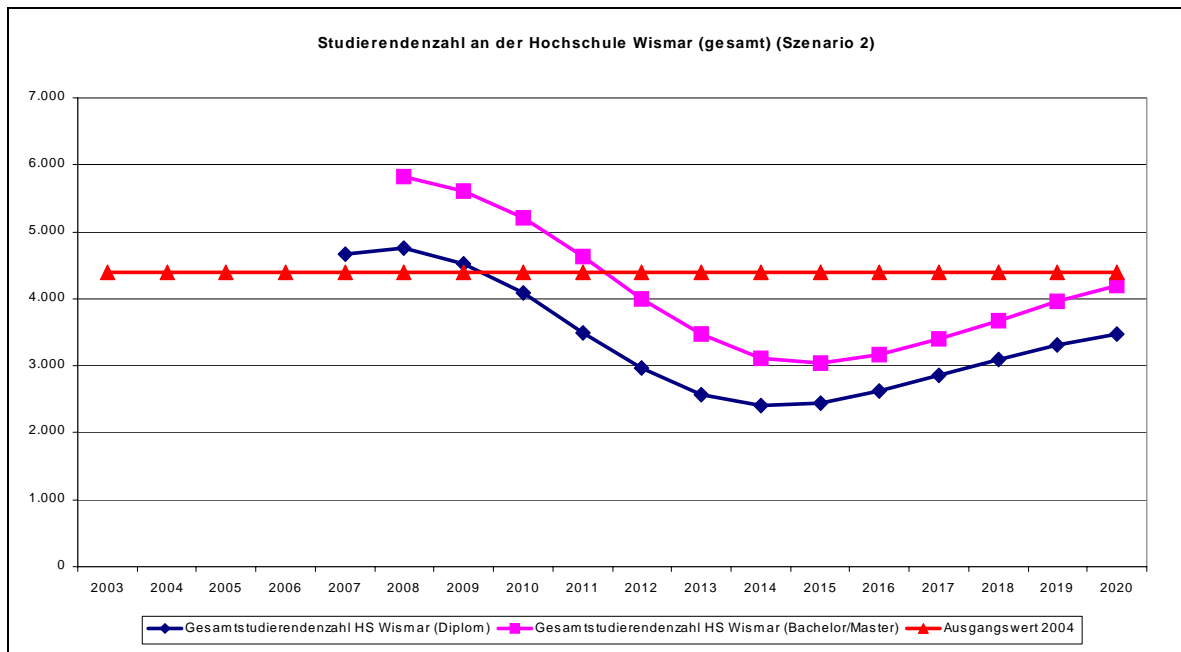
Tabelle 19: Schätzung der Studienanfänger und der Studierendenzahl an der Hochschule Wismar bei Anstieg der Hochschulzugangsberechtigtenquote auf 50 % (Vergleich Diplom zu Bachelor / Master; Szenario 2)

Jahr	Hochschulzugangsberechtigte	Studienanfänger (Landeskinder) HS Wismar	Studienanfänger (gesamt) HS Wismar	Studierende (gesamt) HS Wismar (Diplom)	Studierende (gesamt) HS Wismar (Bachelor + Master)
2003	7.413	1.048	1.398		
2004	7.440	1.052	1.403		
2005	7.745	1.095	1.461		
2006	8.116	1.148	1.530		
2007	8.257	1.168	1.557	4.673	
2008	8.249	1.167	1.555	4.759	5.817
2009	6.628	937	1.250	4.520	5.610
2010	5.324	753	1.004	4.080	5.201
2011	4.038	571	761	3.491	4.633
2012	3.689	522	696	2.964	3.993
2013	3.721	526	702	2.563	3.480
2014	4.077	577	769	2.397	3.116
2015	4.630	655	873	2.438	3.047
2016	5.107	722	963	2.623	3.159
2017	5.469	773	1.031	2.850	3.393
2018	5.806	821	1.095	3.087	3.677
2019	6.092	862	1.149	3.306	3.956
2020	6.267	886	1.182	3.479	4.191

Quelle: Eigene Berechnungen.

Szenario 2 mit den „Echt-Werten“ der Hochschule Wismar signalisiert insbesondere für die Entwicklung bei Bachelor- und Master-Studiengängen deutlich höhere Studierendenzahlen als in den früheren Simulationen (vgl. auch Abbildung 19). Der Endwert im Jahr 2020 liegt bei diesem Szenario für die Bachelor-/Master-Variante lediglich noch 5 % unterhalb des Ausgangswertes von 2004.

Abbildung 19: Schätzung der Studienanfänger und der Studierendenzahl an der Hochschule Wismar bei Anstieg der Hochschulzugangsberechtigtenquote auf 50 % (Vergleich Diplom zu Bachelor / Master; Szenario 2)



Quelle: Eigene Berechnungen.

Die Ausschläge der Kurve für Bachelor/Master nach oben sind wesentlich stärker als bei der Diplom-Kurve. Die stärkste Annäherung der beiden Kurven findet in den Jahren 2016/17 statt.

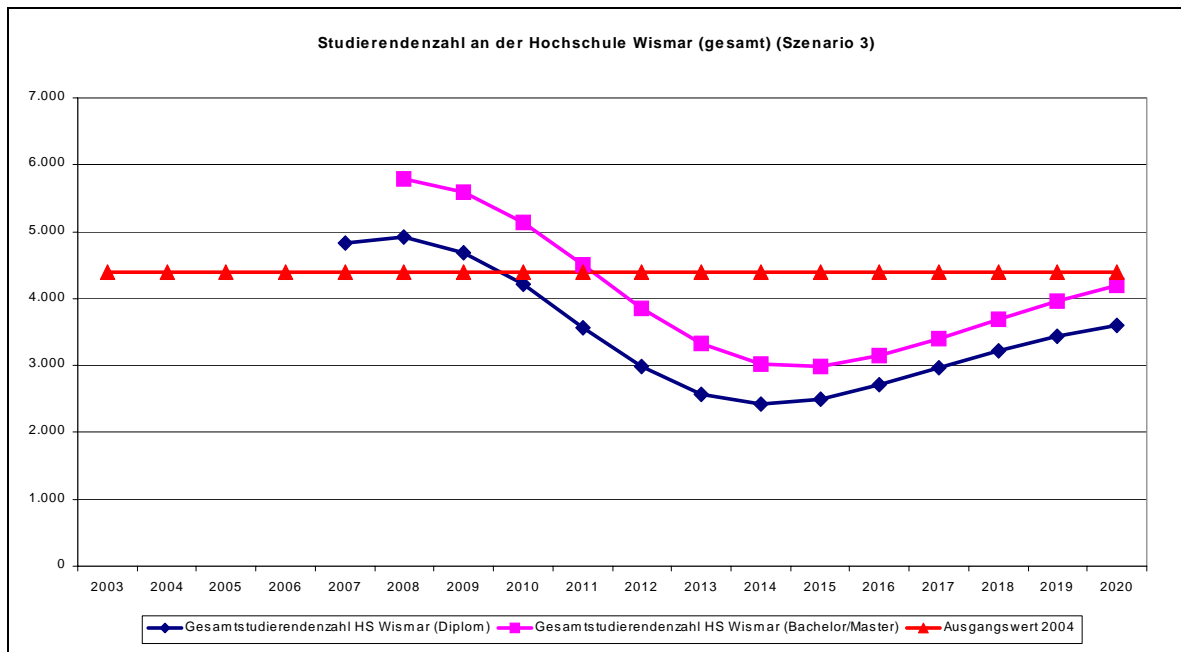
Tabelle 20: Schätzung der Studienanfänger und der Studierendenzahl an der Hochschule Wismar bei Anstieg der Hochschulzugangsberechtigtenquote auf 50 % (Vergleich Diplom zu Bachelor / Master; Szenario 3)

Jahr	Hochschulzugangsberechtigte	Studienanfänger (Landeskinder) HS Wismar	Studienanfänger (gesamt) HS Wismar	Studierende (gesamt) HS Wismar (Diplom)	Studierende (gesamt) HS Wismar (Bachelor + Master)
2003	7.413	1.048	1.398		
2004	7.440	1.052	1.403		
2005	7.745	1.095	1.461		
2006	8.116	1.148	1.530		
2007	8.257	1.168	1.557	4.829	
2008	8.249	1.167	1.555	4.927	5.792
2009	6.628	937	1.250	4.687	5.581
2010	5.324	753	1.004	4.215	5.140
2011	4.038	571	761	3.571	4.512
2012	3.689	522	696	2.976	3.851
2013	3.721	526	702	2.574	3.326
2014	4.077	577	769	2.422	3.017
2015	4.630	655	873	2.502	2.989
2016	5.107	722	963	2.713	3.148
2017	5.469	773	1.031	2.962	3.403
2018	5.806	821	1.095	3.212	3.692
2019	6.092	862	1.149	3.433	3.967
2020	6.267	886	1.182	3.607	4.194

Quelle: Eigene Berechnungen.

Die Entwicklung der Werte auf der Basis der Verbleibequote nach Dohmen ähnelt erneut jener von Szenario 2 (vgl. Abbildung 19), wobei die Abstände zwischen den Kurven für Diplom und Bachelor/Master nicht ganz so groß sind wie beim vorherigen Szenario.

Abbildung 20: Schätzung der Studienanfänger und der Studierendenzahl an der Hochschule Wismar bei Anstieg der Hochschulzugangsberechtigtenquote auf 50 % (Vergleich Diplom zu Bachelor / Master; Szenario 3)



Quelle: Eigene Berechnungen.

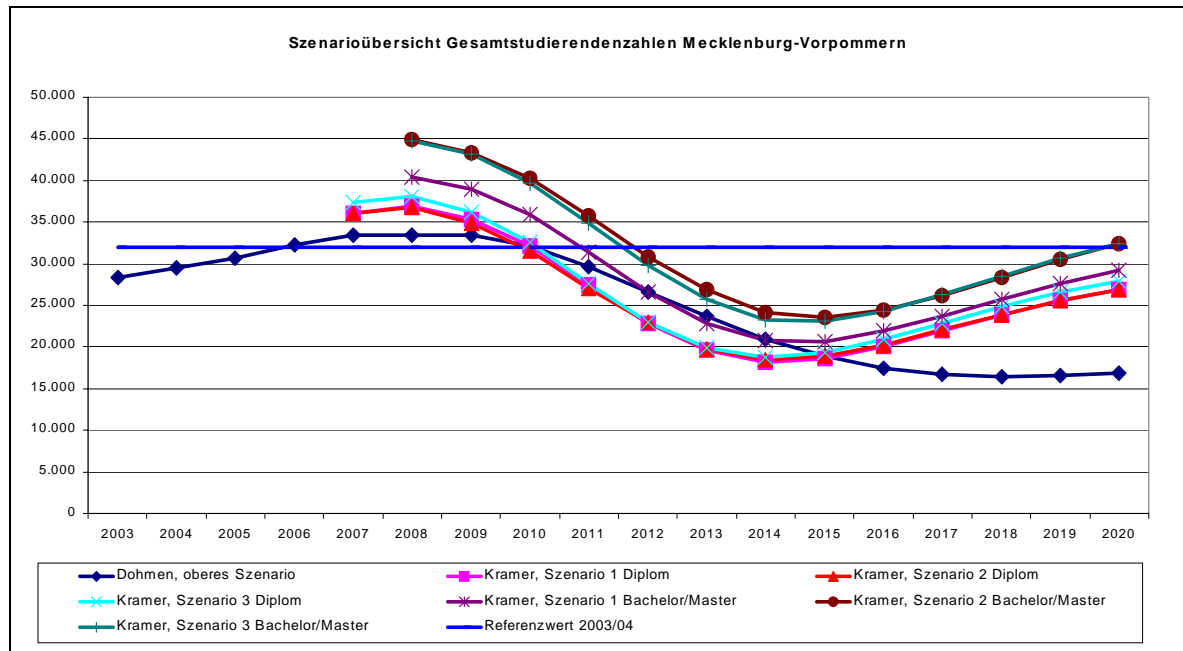
Auch wenn Brodkorb (2004: 134) selbst es für unwahrscheinlich hält, dass bis zum Jahr 2020 eine Steigerung der Hochschulzugangsberechtigtenquote auf 50 % erreichbar ist, soll dennoch eine Hochrechnung zur Gesamtstudierendenzahl in Mecklenburg-Vorpommern durchgeführt werden. Es gelten die unter 4.1 erläuterten Annahmen.

Tabelle 21: Hochrechnung der Gesamtstudierendenzahlen für Mecklenburg-Vorpommern bei Anstieg der Hochschulzugangsberechtigtenquote auf 50 %, nach verschiedenen Szenarien

Jahr	Dohmen, oberes Szenario	Kramer, Szenario 1 Diplom	Kramer, Szenario 2 Diplom	Kramer, Szenario 3 Diplom	Kramer, Szenario 1 Bachelor /Master	Kramer, Szenario 2 Bachelor /Master	Kramer, Szenario 3 Bachelor /Master	Referenzwert aus 2003/04
2003	28.285							32.005
2004	29.573							32.005
2005	30.663							32.005
2006	32.208							32.005
2007	33.384	36.071	36.114	37.315				32.005
2008	33.458	36.867	36.776	38.078	40.374	44.955	44.761	32.005
2009	33.427	35.390	34.929	36.222	39.001	43.352	43.131	32.005
2010	32.178	32.164	31.533	32.573	35.924	40.194	39.718	32.005
2011	29.628	27.499	26.981	27.598	31.352	35.807	34.871	32.005
2012	26.634	22.886	22.910	23.002	26.657	30.854	29.763	32.005
2013	23.649	19.596	19.803	19.891	22.879	26.892	25.706	32.005
2014	20.934	18.193	18.526	18.720	20.815	24.082	23.312	32.005
2015	18.852	18.609	18.838	19.337	20.684	23.546	23.100	32.005
2016	17.467	20.104	20.267	20.966	21.892	24.411	24.326	32.005
2017	16.706	21.969	22.022	22.892	23.733	26.222	26.298	32.005
2018	16.432	23.873	23.857	24.819	25.765	28.413	28.529	32.005
2019	16.522	25.564	25.548	26.529	27.681	30.570	30.657	32.005
2020	16.829	26.910	26.884	27.878	29.255	32.386	32.408	32.005

Quelle: Eigene Berechnungen; Dohmen (1999: 47-48); Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Mecklenburg-Vorpommern (o. J.).

Abbildung 21: Hochrechnung der Gesamtstudierendenzahlen für Mecklenburg-Vorpommern bei Anstieg der Hochschulzugangsberechtigtenquote auf 50 %, nach verschiedenen Szenarien



Quelle: Eigene Darstellung.

Diese Hochrechnung dürfte für die Hochschulrektoren Mecklenburg-Vorpommerns wohl die tendenziell beste Entwicklung der Studierendenzahlen darstellen. Denn die Kurvenverläufe für die Bachelor/Master-Entwicklung aus den Szenarien zwei und drei signalisieren nach einem zunächst geradezu dramatischen Anstieg auf Grund des Doppelabiturjahrganges in 2008, den es irgendwie zu bewältigen gilt, einen relativ knappen Einbruch der Studierendenzahlen zwischen 2012 und 2019, bei dem aber immer noch mindestens 23.100 Studierende eingeschrieben bleiben. Im Jahr 2020, dem Endpunkt des Prognosezeitraums wird zudem der Ausgangswert aus dem Jahr 2004 bereits wieder leicht übertroffen.

Auch wenn eine solche Entwicklung hochschulpolitisch wünschenswert sein mag, ist Brodkorb (2004: 134) hinsichtlich der Unwahrscheinlichkeit ihres Zustandekommens zuzustimmen. Unter Finanzgesichtspunkten dürfte Brodkorb tendenziell sogar froh darüber sein, dass die von ihm ausdrücklich gewünschte Steigerung der Hochschulzugangsberechtigtenquote in diesem Zeitraum und in dieser Rasanz nicht statt finden wird. Dies würde nämlich alle von ihm und dem SPD-Landesverband erwarteten Einsparpotenziale aufgrund des Rückgangs der studierfähigen Bevölkerung zunichte machen.¹¹ Der Einbruch bei den Studierendenzahlen wäre lediglich temporär; ihm ginge zudem

¹¹ Vgl. zur Einsparung durch Stellenabbau SPD-Landesverband MV (2005).

ein – allerdings ebenfalls zeitlich befristeter – erheblicher Ausbaubedarf für die Phase voraus, während derer die Absolventen des Doppelabiturjahrgangs in die Hochschulen strömen.

4.4. *Zwischenergebnis*

Betrachtet man die verschiedenen in den Kapiteln 4.1 bis 4.3 durchgeführten Prognoserechnungen, so stellen sich einige Gemeinsamkeiten und Auffälligkeiten heraus.

Die demographische Entwicklung ist eine notwendige, aber keinesfalls hinreichende Grundlage für die Planung der Hochschulentwicklung in Mecklenburg-Vorpommern. Zwar wirken sich die demographischen Einbrüche wie abnehmende Geburtenzahlen im Allgemeinen, der „Wendeknick“ im Besonderen und die Abwanderungsbewegungen auf die Hochschulen aus – genauso wie übrigens die durch die Bildungspolitik verursachte „Studierendenwelle“ des Doppelabiturjahrganges 2008. Aufgrund des nichtlinearen Zusammenhangs zwischen demographischer Entwicklung, Hochschulzugangsberechtigtenquote, Studierquote und (Gesamt-)Studierendenzahl werden die Hochschulen nicht nur mit zeitlicher Verzögerung, sondern auch in abgemilderter Form von den Entwicklungen betroffen. Allerdings reduziert sich durch dieses Zusammenspiel verschiedener Einflüsse auch die Prognostizierbarkeit der Entwicklung. Eindeutig ist allerdings, dass die von Seitz (2005a) und dem SPD-Landesverband (2005) erwarteten Einsparpotenziale nicht annähernd in dem signalisierten Maße bestehen.

Hinzu kommt, dass durch die Umstellung der Studiengänge vom Abschluss „Diplom“ auf die (konsekutiven) Abschlüsse Bachelor und Master zwar für einige Studierende (Nur-Bachelor-Abschluss) eine Verkürzung der individuellen Studiendauer erreicht wird, sich aber durch die längere Gesamtstudiendauer für andere Studierende (Bachelor- und Master-Abschluss) eine Vergrößerung der Gesamtstudierendenzahl ergibt. Dieser Effekt beträgt allein für die Hochschule Wismar im Jahr 2020 bei den realistischeren Szenarien (Kapitel 4.1, 4.2) zwischen 200 und 500 Studierende.

Ein tendenziell zu erwartender Anstieg der Hochschulzugangsberechtigtenquote vom jetzigen Wert zumindest näherungsweise in Richtung auf den bundesdeutschen Durchschnitt führt zu einer weiteren, in den Konzeptionen von Seitz und Brodkorb nicht berücksichtigten „Wiederanstieg“ der Studierendenzahl nach einem – je nach Szenario unterschiedlichen starken und langen – Einbruch. Laut Kultusministerkonferenz wird Mecklenburg-Vorpommern allerdings nahezu in dem gesamten Prognosezeitraum von 2003 bis 2020 bei der Hochschulzugangsberechtigtenquote die Position des Schlusslichts innehaben. Vor diesem Hintergrund ist Brodkorb (2004: 134-135) zuzustimmen, wenn er fordert „Das Schulsystem von Mecklenburg-Vorpommern weist daher wie das deutsche Schulsystem insgesamt gravierende Mängel auf. Es ist ineffizient,

ineffektiv und sozial selektiv. Es produziert in Größenordnungen scheiternde Bildungskarrieren, es bestraft und schiebt ab, anstatt zu fördern. Diese Probleme werden im Rahmen der Bewältigung des demographischen Wandels eher zu- als abnehmen. So verständlich und richtig die These auch sein mag, dass ein Schulsystem Ruhe benötigt, um sich vernünftig zu entwickeln, so gilt sie doch nur für ein Schulsystem, das in seinem Grundbestand richtig strukturiert ist. Wer in Mecklenburg-Vorpommern ernsthaft dafür plädiert, das derzeitige Schulsystem unverändert aufrechtzuerhalten, nimmt die sukzessive Verschlechterung eines schon heute bestenfalls mittelmäßigen Systems in Kauf. Es ist daher völlig paradox, dass nach PISA von Politikern, Lehrern, Schülern und Eltern gleichermaßen immer wieder das skandinavische Schulsystem gelobt, während ähnlich intensiv jeder praktische Schritt in diese Richtung abgelehnt wird.“ Ob die gewünschte Verbesserung allerdings erreichbar ist, wenn Mecklenburg-Vorpommern laut Statistischem Bundesamt die pro Schüler und Jahr geringsten Mittel aller Bundesländer zur Verfügung stellt (vgl. Kieler Nachrichten 2005; Statistisches Bundesamt 2005), erscheint durchaus zweifelhaft.

Bis hierher kann konstatiert werden, dass angesichts der oben durchgespielten Szenarien zur Studierendenentwicklung in Mecklenburg-Vorpommern die Prognose von Dohmen nicht plausibel erscheint. In noch wesentlich stärkerem Maße gilt dies für die Ausführungen von Seitz (2005a), der weder auf die Problematik der Umstellung auf Bachelor/Master noch auf die Entwicklung der Hochschulzugangsberechtigtenquote eingegangen ist. Auf die Prognose der entscheidungsrelevanten Gesamt-Studierendenzahl zu verzichten, weil die entsprechenden Berechnungen schwieriger sind, und sich statt dessen auf die leichter prognostizierbaren Studienanfängerzahlen zu beschränken, ist der Problemlage nicht angemessen.¹² Statt dessen unterstellt er lediglich eine pauschale Zunahme der Studierneigung.

4.5. *Auswirkungen auf die Studienbedingungen*

Auf der Basis der demographischen Untersuchungen von Seitz und eigenen Berechnungen schließt der SPD-Landesverband Mecklenburg-Vorpommern (2005) auf einen Rückgang der potenziellen Studierenden von etwa 50 % bis 2020, worauf er durch einen Stellenabbau um 18 % bis 2017 reagieren will. Auch dieses Konzept soll nachfolgend mit Hilfe der weiter oben dargestellten Szenarien auf Plausibilität untersucht werden.

Leider ist in der Publikation nur die Graphik dargestellt, nicht aber das zugrundeliegende Zahlenwerk. Aus der Graphik und dem Begleittext ist zu

¹² „Jetzt komme ich zu der – wie ich finde – wesentlichen Frage: Wie wird sich denn die Studierendenzahl im Land entwickeln? Diese Berechnungen sind etwas schwieriger, deswegen betrachte ich nur die Studienanfänger“ Seitz (2005a: 26).

entnehmen, dass der Stellenabbau um 18 % im Jahr 2017 abgeschlossen sein und das erreichte Niveau dann bis 2020 beibehalten werden soll. Der Graphik kann des Weiteren entnommen werden, dass der Stellenabbau anscheinend ab dem Jahr 2006 begonnen werden soll. Für die Periode zwischen 2006 und 2017 soll anscheinend ein linearer Abbau vorgenommen werden.

Für die Plausibilitätsprüfung wird des Weiteren unterstellt, dass der Stellenabbau mit einer Veränderung der Gesamt-Studierendenzahl korrespondiert. Um eine Verschlechterung der Studienbedingungen zu verhindern, muss demzufolge die Betreuungsrelation mindestens konstant gehalten, ggf. verbessert werden. Anderenfalls würde es zu einer Verschlechterung der Studienbedingungen kommen.

Tabelle 22: Studierendenvolumen bei Aufrechterhaltung der aktuellen Betreuungsrelation

Jahr	Studierendenzahl bei konstanter Betreuungsrelation	Stellenvolumen
2003	32.005	100,00%
2004	34.003	100,00%
2005	34.003	100,00%
2006	34.003	100,00%
2007	33.447	98,36%
2008	32.890	96,73%
2009	32.334	95,09%
2010	31.777	93,45%
2011	31.221	91,82%
2012	30.665	90,18%
2013	30.108	88,55%
2014	29.552	86,91%
2015	28.995	85,27%
2016	28.439	83,64%
2017	27.883	82,00%
2018	27.883	82,00%
2019	27.883	82,00%
2020	27.883	82,00%

Quelle: Eigene Berechnung auf der Basis von Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Mecklenburg-Vorpommern (o. J.); SPD-Landesverband MV (2005).

Der Wert für 2003 stammt vom Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (o. J.). Die Werte für 2004 bis 2020 basieren auf der Zahl der Studierenden an der Hochschule Wismar (2004) und einer unterstellten konstanten Relation der Studierendenzahlen an den Hochschulen in Mecklenburg-Vorpommern für den Berechnungszeitraum.

Als nächstes gilt es, diese Daten für die Entwicklung der Studierenden ins Verhältnis zu setzen zu den Prognosedaten aus den verschiedenen Szenarien. Aus Vereinfachungsgründen wird dabei sowohl auf die Betrachtung der Diplomdaten als auch der 50 %-Szenarien aus 4.3 verzichtet.

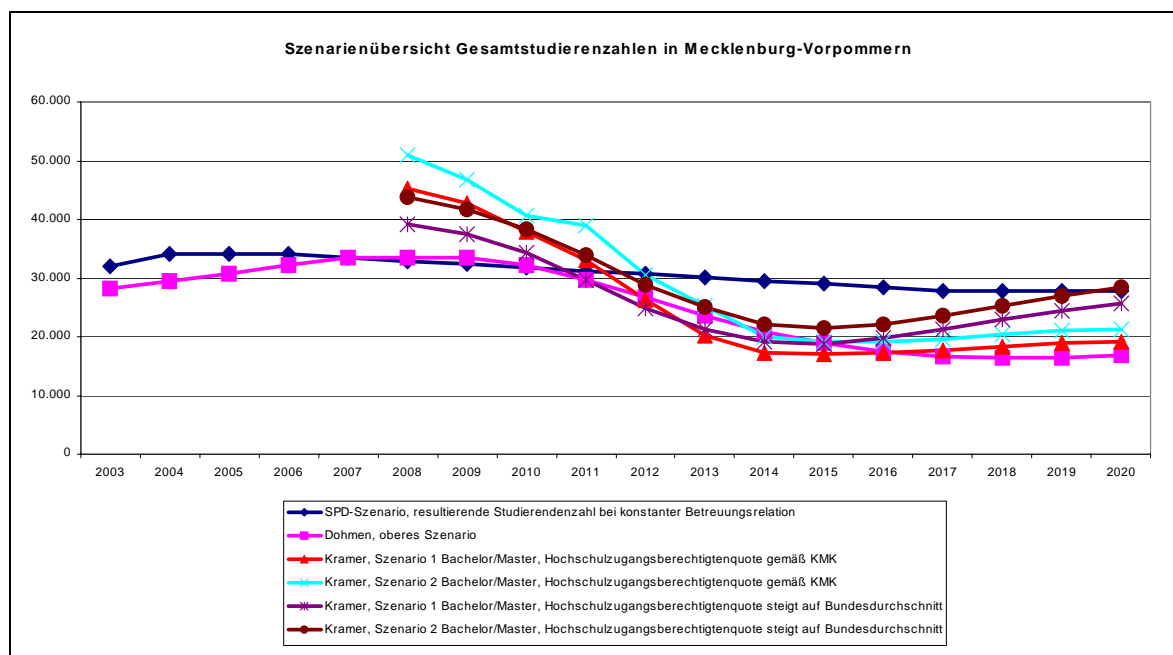
Tabelle 23: Vergleich der Gesamtstudierendenzahlen für Mecklenburg-Vorpommern nach verschiedenen Szenarien

Jahr	SPD-Szenario, resultierende Studierendenzahl bei konstanter Betreuungsrelation	Dohmen, oberes Szenario	Kramer, Szenario 1 Bachelor /Master, Hochschulzugangsberechtigtenquote gemäß KMK	Kramer, Szenario 2 Bachelor /Master, Hochschulzugangsberechtigtenquote gemäß KMK	Kramer, Szenario 1 Bachelor /Master, Hochschulzugangsberechtigtenquote steigt auf Bundesdurchschnitt	Kramer, Szenario 2 Bachelor /Master, Hochschulzugangsberechtigtenquote steigt auf Bundesdurchschnitt
2003	32.005	28.285				
2004	34.003	29.573				
2005	34.003	30.663				
2006	34.003	32.208				
2007	33.447	33.384				
2008	32.890	33.458	45.180	50.907	39.217	43.733
2009	32.334	33.427	42.714	46.775	37.507	41.781
2010	31.777	32.178	37.811	40.574	34.225	38.376
2011	31.221	29.628	32.958	38.852	29.610	33.895
2012	30.665	26.634	26.368	30.433	24.946	28.942
2013	30.108	23.649	20.201	25.233	21.200	24.980
2014	29.552	20.934	17.204	20.072	19.092	22.135
2015	28.995	18.852	16.961	19.260	18.791	21.428
2016	28.439	17.467	17.244	19.257	19.725	22.021
2017	27.883	16.706	17.747	19.673	21.231	23.482
2018	27.883	16.432	18.371	20.440	22.901	25.277
2019	27.883	16.522	18.880	21.019	24.455	27.031
2020	27.883	16.829	19.055	21.280	25.697	28.473

Quelle: Eigene Berechnungen; Dohmen (1999: 47-48); Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Mecklenburg-Vorpommern (o. J.); SPD-Landesverband MV (2005).

Bereits die Tabelle signalisiert Auffälligkeiten im Jahr 2008. Noch deutlicher zeigt sich in der graphischen Darstellung (vgl. Abbildung 22).

Abbildung 22: Vergleich der Gesamtstudierendenzahlen für Mecklenburg-Vorpommern nach verschiedenen Szenarien



Quelle: Eigene Darstellung.

Die Graphik zeigt, dass der vom SPD-Landesverband gestellte Anspruch, die Studienbedingungen mindestens konstant zu halten und tendenziell zu verbessern lediglich für den Zeitraum ab 2011/12 mit ihren Plänen zum Abbau von Stellen an Hochschulen korrespondieren kann. Zumindest für den Zeitraum 2008 bis 2011/12 wird es entweder zu gravierend verschlechterten Studienbedingungen an den Hochschulen in Mecklenburg-Vorpommern kommen oder alternativ entweder zu einem massiven Export von Studienwilligen in andere Bundesländer oder einer zeitlichen Verschiebung des Studienbeginns in spätere Jahre, sofern die Studieninteressenten unbedingt in Mecklenburg-Vorpommern studieren wollen. Ursächlich für diese absehbare Entwicklung ist, dass der Doppelabiturjahrgang des Jahres 2008 bei den Planungen des SPD-Landesverbandes keine Beachtung findet. Statt sich auf diese Studierendenzelle auch personell einzustellen, ist sogar schon vor diesem Zeitpunkt der Abbau von Stellen an Hochschulen vorgesehen.

5. Finanzielle Auswirkungen eines „Studierendenexports“ in andere Bundesländer

Angesichts des „vergessenen Doppelabiturjahrgangs“ 2008 stellt sich die Frage, welche Auswirkungen es eigentlich hat, wenn Landeskinder nicht in Mecklenburg-Vorpommern studieren, sondern zu diesem Zweck in ein anderes Bundesland auswandern (müssen).

Um den Rahmen dieser Ausführungen nicht zu sprengen, wird zu diesem Zweck lediglich das besonders dramatische Jahr 2008 betrachtet. Dabei wird unterstellt, dass in Mecklenburg-Vorpommern nur so viele Studierende angenommen werden, bis die auf der Basis des SPD-Szenarios berechnete Gesamtstudierendenzahl erreicht ist. Alle anderen (potenziellen) Studierenden müssen in ein anderes Bundesland ausweichen. Zur Verdeutlichung der damit verbundenen finanziellen Auswirkungen wird des weiteren angenommen, dass die Studierenden in dem anderen Bundesland Studiengebühren in Höhe von 500 € pro Semester zahlen müssen, wie z. B. für Hamburg, Hessen, Bayern etc. in der Diskussion. Für die Berechnung wird eine Landeskinderquote von 75 % unterstellt. Weitere Ausgaben wie Lebenshaltungskosten etc. werden vernachlässigt. Es ergibt sich dann folgendes Bild (vgl. Tabelle 24).

Tabelle 24: Finanzwirkungen bei Studierendenexport in andere Bundesländer, unter Berücksichtigung von Studiengebühren

Jahr 2008	Prognostizierte Gesamtstudierendenzahl	Abweichung zu SPD-Szenario	davon Landeskinder	Studiengebühr für Nicht-Landeskinder in anderem Bundesland pro Semester	Studiengebührvolumen bei sechssemestrigem Bachelor-Studium in Mio. €
SPD-Szenario, resultierende Studierendenzahl bei konstanter Betreuungsrelation	32.890	0	0	€ 500	0,0
Kramer, Szenario 1 Bachelor/Master, Hochschulzugangsberechtigtenquote gemäß KMK	45.180	-12.290	-9.217	€ 500	-27,7
Kramer, Szenario 2 Bachelor/Master, Hochschulzugangsberechtigtenquote gemäß KMK	50.907	-18.017	-13.512	€ 500	-40,5
Kramer, Szenario 1 Bachelor/Master, Hochschulzugangsberechtigtenquote steigt auf Bundesdurchschnitt	39.217	-6.327	-4.745	€ 500	-14,2
Kramer, Szenario 2 Bachelor/Master, Hochschulzugangsberechtigtenquote steigt auf Bundesdurchschnitt	43.733	-10.843	-8.132	€ 500	-24,4

Quelle: Eigene Berechnungen; SPD-Landesverband MV (2005).

Bei Existenz von Studiengebühren zumindest für Nicht-Landeskinder in anderen Bundesländern führt der Export von Studierenden entweder zu einem massiven Kaufkraftexport, wenn die Studiengebühren in Mecklenburg-Vorpommern erwirtschaftet werden (z. B. durch die Eltern der Studierenden). Oder es geht, wenn die Studiengebühren im Studienland erwirtschaftet werden, Mecklenburg-Vorpommern tendenziell der entsprechende Beitrag zum Brutto-Sozialprodukt verloren. Tabelle 24 beziffert diesen „Kaufkraftexport“ auf bis

zu 40,5 Mio. €

Auf weitere Effekte, die mit dem Export von Studierenden einhergehen, wie z. B. die Sicherung von Arbeitsplätzen in Mecklenburg-Vorpommern durch das Nachfragepotenzial von Studierenden¹³ oder den „Brain Drain“-Effekt soll an dieser Stelle nicht weiter eingegangen werden.

Der Klarstellung halber sei noch darauf hingewiesen, dass es sich bei der Situation im Jahr 2008 um einen Sonderfall handelt, der nicht verallgemeinert werden kann. Dennoch unterstreicht bereits die obige, zugegebenermaßen methodisch nur für Veranschaulichungszwecke nutzbare Kalkulation die Problematik: Auch der Export von Studierenden in andere Bundesländer ist nicht kostenlos erhältlich!

6. Schlussbemerkungen

Abschließend lässt sich konstatieren, dass die Prognosen, auf denen in Mecklenburg-Vorpommern derzeit über die zukünftige Hochschulentwicklung diskutiert wird, nicht plausibel sind. Dies bedeutet bedauerlicherweise weder, dass sie in Zukunft nicht mehr zur Politikbegründung herangezogen werden, noch dass die eigenen Ausführungen im Rahmen dieser Studie ein höheres Maß an Gültigkeit erreichen werden oder beanspruchen können.

Auch für sie gelten die von Matschke (2002) geäußerten Vorbehalte: „Das Problem solcher Studien ist nicht die Modellrechnung als solche, sondern die Annahmen, auf denen sie beruht, und ihr stets mechanistischer Charakter. Der Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung und die Aufnahme und Durchführung eines Studiums folgen indes keinen starren Regeln, sondern sind Ergebnis individueller Entscheidungen unter sich (schnell und unvorhersagbar) verändernden wirtschaftlichen, gesellschaftlichen, rechtlichen und (bildungs-) politischen Bedingungen, die das Verhalten beeinflussen und die gestaltbar sind.“

Gleichzeitig gilt allerdings auch, dass für jede in die Zukunft gerichtete Entscheidung Prognosen als Basis erforderlich sind. Die Alternative bestünde nämlich darin, auf jede Art von Planung zu verzichten. Ob die bei dieser Vorgehensweise erzielten Ergebnisse besser wären, darf getrost bezweifelt werden. Als relevantes Kriterium für die Verwendbarkeit von Prognosen gilt, neben der handwerklichen Sauberkeit bei der Erstellung, vor allem die Plausibilität der Ergebnisse. Hinsichtlich der handwerklichen Akkuratessse bestehen sowohl bei den Ausführungen von Seitz als auch bei den auf seinen Daten basierenden Darstellungen des SPD-Landesverbandes erhebliche Zweifel, mit der Folge nicht plausibler Ergebnisse.

Handwerkliche Sauberkeit liegt bei der Dohmen-Studie zwar vor, ungeachtet der Kritik von Matschke (2000; 2002). Allerdings bestehen auch hier Vor-

¹³ Vgl. hierzu beispielsweise Matschke (2005: Folie 25-26).

behalte hinsichtlich der Plausibilität ihrer Ergebnisse. Dafür sind zum einen die bereits jetzt offenbar gewordenen Abweichungen zwischen der Prognose und der tatsächlichen Entwicklung am „kurzen Ende“ des Prognosezeitraums (2000 bis 2004) verantwortlich. Zum anderen ist es dem Verfasser nicht gelungen, unter Berücksichtigung der angestrebten flächendeckenden Einführung von Bachelor- und Masterabschlüssen am „langen Ende“ des Prognosezeitraums, also 2017 bis 2020, auf ähnliche Werte zu kommen wie Dohmen.

Grundlegend ist hinsichtlich der obigen Ausführungen festzuhalten, dass es nicht vorrangiges Ziel des Verfassers war, eine eigene tragfähige Prognose für die Entwicklung der Studierendenzahlen zu liefern. Dafür sind einige der gesetzten Annahmen zu wenig fundiert und das zur Verfügung stehende Datenmaterial zu schwach. Aufgabe war es hingegen, die anderen Studien im Lichte der vorliegenden Daten einem Plausibilitätstest zu unterziehen. Diesen Test haben Dohmen (1999) und Seitz (2005a) sowie die auf ihnen basierenden Konzepte nicht bestanden!

Abschließend steht zu hoffen, dass zum einen die eigenen Hochrechnungen dem Test der Zeit standhalten können, und dass zum anderen das Land Mecklenburg-Vorpommern darauf verzichtet, seine Hochschulentwicklungspolitik auf der Basis methodisch mangelhafter bzw. überholter Daten zu gestalten!

Literaturverzeichnis

- Brodkorb**, Mathias (2004): Die Zukunft der Hochschullandschaft von Mecklenburg-Vorpommern bis zum Jahr 2020, [SPD-Landtagsfraktion Mecklenburg-Vorpommern] Schwerin 2004.
- Brodkorb**, Mathias (2005): Zur Zukunft der Hochschullandschaft von Mecklenburg-Vorpommern bis zum Jahr 2020, unter www.mathias-brodkorb.de, v. 14.01.2005.
- Bundesministerium für Bildung und Forschung** (2005): Der Bologna-Prozess, unter: http://www.bmbf.de/de/3336.php#Stand_der_Umsetzung_in_Deutschland, abgerufen am 11.05.2005.
- Dohmen**, Dieter (1999): Prognose der Studierendenzahlen für Mecklenburg-Vorpommern bis 2020. Gutachten im Auftrag des Ministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Mecklenburg-Vorpommern, [Forschungsinstitut für Bildung- und Sozialökonomie (FIBS)] Bonn 1999.
- Hein**, Eckhard/**Mülhaupt**, Bernd/**Truger**, Achim (2004): WSI-Standortbericht 2004: Demographische Entwicklung – Ein Standortproblem?, in: WSI 6/2004, S. 291-305.
- Heublein**, Ulrich/**Leszczensky**, Michael/**Mück**, Christiane (2005): HIS-Datenreport Mecklenburg-Vorpommern. Vorläufiger Endbericht. 03.03.2005, [Hochschul-Informationssystem] Hannover 2005.
- Hochschule Wismar** (2004): Studierende nach Studiengängen und Semesterzahl per 30.11.2004, [Hochschule Wismar] Wismar 2004.
- Kasparick**, Ulrich (2005): Vortrag „Innovation und Arbeitsplätze – Beitrag der Forschungspolitik zum Aufbau Ost“, Vortrag des Parlamentarischen Staatssekretärs bei

der Bundesministerin für Bildung und Forschung, anlässlich einer Veranstaltung der Friedrich-Ebert-Stiftung, Landesbüro Mecklenburg-Vorpommern, in Rostock am 04.05.2005

Kieler Nachrichten (2005): Mecklenburg-Vorpommern bei Ausgaben für Schulen Schlusslicht, in: Kieler Nachrichten v. 28.04.05, unter: <http://64.233.183.104/search?q=cache:BHwKK3hhKfAJ:www.kn-online.de/news/archiv/%3Fid%3D1632967+ausgaben+pro+sch%C3%BCler+mecklenburg&hl=de>, abgerufen am 11.05.2005.

Kramer, Jost W. (2005): Statement Prof. Dr. Jost W. Kramer, Lehrgebiet Allgemeine Betriebswirtschaftslehre, Hochschule Wismar, in: SPD-Landtagsfraktion Mecklenburg-Vorpommern (Hrsg.) (2005): Die Zukunft der Hochschullandschaft von Mecklenburg-Vorpommern bis zum Jahr 2020. Dokumentation zur Fachkonferenz am 14. Januar 2005 in Warnemünde, [SPD-Landtagsfraktion Mecklenburg-Vorpommern] Schwerin 2005, S. 18-30.

Kultusministerkonferenz (2002): Vorausberechnung der Schüler- und Absolventenzahlen 2000-2020, [Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland] Bonn 2002.

Kultusministerkonferenz (2005): Vorausberechnung der Schüler- und Absolventenzahlen 2003 bis 2020, [Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland] Bonn 2005.

Matschke, Manfred Jürgen (2000): „Studentenprognose und Hochschulentwicklung“, Vortrag am 27. Mai 2000 vor dem Bildungsausschuß in Greifswald; Vortrag am 27. Oktober 2000 im Bildungsministerium in Schwerin, [Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald, Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät, Lehrstuhl für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre und Betriebliche Finanzwirtschaft, insbesondere Unternehmensbewertung] Greifswald 2000.

Matschke, Manfred Jürgen (2002): Demographische Entwicklung. Herausforderung für ein zukunftsorientiertes Land, Anhörung vor dem Ausschuß für Bau, Arbeit und Landesentwicklung am 18. April 2002 im Landtag, [Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald, Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät, Lehrstuhl für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre und Betriebliche Finanzwirtschaft, insbesondere Unternehmensbewertung] Greifswald 2002.

Matschke, Manfred Jürgen (2005): Zur ökonomischen Bedeutung der Studenten in Mecklenburg-Vorpommern. Vortrag am 12. April 2005 in der Sparkasse Vorpommern, [Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald, Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät] Greifswald 2005.

Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Mecklenburg-Vorpommern (o. J.): Entwicklung der Zahl der Studierenden (WS) an den Hochschulen des Landes M-V, unter: <http://www.kultus-mv.de>, abgerufen am 09.05.2005.

Schnoor, Steffie (2000): Redebeitrag zum Gesetzentwurf der Landesregierung „Entwurf eines Gesetzes zum Staatsvertrag über die Vergabe von Studienplätzen“ am 24.05.2000, in Plenarprotokoll 3/40 des Landtags Mecklenburg-Vorpommern, S. 2514-2515.

- Seitz, Helmut (2005a):** Auswirkungen des demografischen Wandels auf die ostdeutschen Länder am Beispiel des Hochschulsystems von Mecklenburg-Vorpommern bis zum Jahr 2020, in: SPD-Landtagsfraktion Mecklenburg-Vorpommern (Hrsg.) (2005): Die Zukunft der Hochschullandschaft von Mecklenburg-Vorpommern bis zum Jahr 2020. Dokumentation zur Fachkonferenz am 14. Januar 2005 in Warnemünde, [SPD-Landtagsfraktion Mecklenburg-Vorpommern] Schwerin 2005, S. 18-30.
- Seitz, Helmut (2005b):** Statement Prof. Helmut Seitz, Technische Universität Dresden, in: SPD-Landtagsfraktion Mecklenburg-Vorpommern (Hrsg.) (2005): Die Zukunft der Hochschullandschaft von Mecklenburg-Vorpommern bis zum Jahr 2020. Dokumentation zur Fachkonferenz am 14. Januar 2005 in Warnemünde, [SPD-Landtagsfraktion Mecklenburg-Vorpommern] Schwerin 2005, S. 56-57.
- Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (2004):** Quantitative Entwicklungen in den Bachelor- und Masterstudiengängen seit Einführung der neuen Studiengangsstruktur, [Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland] Bonn 2004.
- Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland/Bundesministerium für Bildung und Forschung (2004):** Realisierung der Ziele des Bologna-Prozesses. Nationaler Bericht 2004 für Deutschland von KMK und BMBF, [Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland/Bundesministerium für Bildung und Forschung] o. O. 2004.
- SPD-Landesverband MV (2005):** Bildungsland MV. Politikinfo 2/05 (Stand: 11.03.2005), [SPD-Landesverband MV] Schwerin 2005, unter: <http://www.spd-mv.de/politikinfo02-05.pdf>, abgerufen am 09.05.2005.
- Statistisches Bundesamt (2005):** Ausgaben für öffentliche Schulen je Schüler/-in im Haushaltsjahr 2002 nach Schularten und Ländern in Euro, [Statistische Bundesamt] Wiesbaden 2005, unter: <http://www.destatis.de/download/d/biwiki/ausgaben02.pdf>, abgerufen am 11.05.2005.

Autorenangaben

Prof. Dr. Jost W. Kramer
Fachbereich Wirtschaft
Hochschule Wismar
Philipp-Müller-Straße
Postfach 12 10
D – 23966 Wismar
Telefon: ++49 / (0)3841 / 753 441
Fax: ++49 / (0)3841 / 753 131
E-mail: j.kramer@wi.hs-wismar.de

WDP - Wismarer Diskussionspapiere / Wismar Discussion Papers

- Heft 01/2003 Jost W. Kramer: Fortschrittsfähigkeit gefragt: Haben die Kreditgenossenschaften als Genossenschaften eine Zukunft?
- Heft 02/2003 Julia Neumann-Szyszka: Einsatzmöglichkeiten der Balanced Scorecard in mittelständischen (Fertigungs-)Unternehmen
- Heft 03/2003 Melanie Pippig: Möglichkeiten und Grenzen der Messung von Kundenzufriedenheit in einem Krankenhaus
- Heft 04/2003 Jost W. Kramer: Entwicklung und Perspektiven der produktivgenossenschaftlichen Unternehmensform
- Heft 05/2003 Jost W. Kramer: Produktivgenossenschaften als Instrument der Arbeitsmarktpolitik. Anmerkungen zum Berliner Förderungskonzept
- Heft 06/2003 Herbert Neunteufel/Gottfried Rössel/Uwe Sassenberg: Das Marketingniveau in der Kunststoffbranche Westmecklenburgs
- Heft 07/2003 Uwe Lämmel: Data-Mining mittels künstlicher neuronaler Netze
- Heft 08/2003 Harald Mumm: Entwurf und Implementierung einer objektorientierten Programmiersprache für die Paula-Virtuelle-Maschine
- Heft 09/2003 Jost W. Kramer: Optimaler Wettbewerb – Überlegungen zur Dimensionierung von Konkurrenz
- Heft 10/2003 Jost W. Kramer: The Allocation of Property Rights within Registered Co-operatives in Germany
- Heft 11/2003 Dietrich Nöthens/Ulrike Mauritz: IT-Sicherheit an der Hochschule Wismar
- Heft 12/2003 Stefan Wissuwa: Data Mining und XML. Modularisierung und Automatisierung von Verarbeitungsschritten
- Heft 13/2003 Bodo Wiegand-Hoffmeister: Optimierung der Sozialstaatlichkeit durch Grundrechtsschutz – Analyse neuerer Tendenzen der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts zu sozialen Implikationen der Grundrechte -
- Heft 14/2003 Todor Nenov Todorov: Wirtschaftswachstum und Effektivität der Industrieunternehmen beim Übergang zu einer Marktwirtschaft in Bulgarien
- Heft 15/2003 Robert Schediwy: Wien – Wismar – Weltkulturerbe. Grundlagen, Probleme und Perspektiven
- Heft 16/2003 Jost W. Kramer: Trends und Tendenzen der Genossenschaftsentwicklung in Deutschland
- Heft 01/2004 Uwe Lämmel: Der moderne Frege
- Heft 02/2004 Harald Mumm: Die Wirkungsweise von Betriebssystemen am Beispiel der Tastatur-Eingabe
- Heft 03/2004 Jost W. Kramer: Der Einsatz strategischer Planung in der Kirche

- Heft 04/2004 Uwe Sassenberg: Stand und Möglichkeiten zur Weiterentwicklung des Technologietransfers an der Hochschule Wismar
- Heft 05/2004 Thomas Gutteck: Umfrage zur Analyse der Kunden des Tourismuszentrum Mecklenburgische Ostseeküste GmbH
- Heft 06/2004: Anette Wilhelm: Probleme und Möglichkeiten zur Bestimmung der Promotioneffizienz bei konsumentengerichteten Promotions
- Heft 07/2004: Jana Otte: Personalistische Aktiengesellschaft
- Heft 08/2004 Andreas Strelow: VR-Control – Einführung eines verbundeinheitlichen Gesamtbanksteuerungskonzepts in einer kleinen Kreditgenossenschaft
- Heft 09/2004 Jost W. Kramer: Zur Eignung von Forschungsberichten als einem Instrument für die Messung der Forschungsaktivität
- Heft 10/2004 Jost W. Kramer: Geförderte Produktivgenossenschaften als Weg aus der Arbeitslosigkeit? Das Beispiel Berlin
- Heft 11/2004 Harald Mumm: Unterbrechungsgesteuerte Informationsverarbeitung
- Heft 12/2004 Jost W. Kramer: Besonderheiten beim Rating von Krankenhäusern
- Heft 01/2005 Michael Laske/Herbert Neunteufel: Vertrauen eine „Conditio sine qua non“ für Kooperationen?
- Heft 02/2005 Nicole Uhde: Rechtspraktische Probleme bei der Zwangseinziehung von GmbH-Geschäftsanteilen – Ein Beitrag zur Gestaltung von GmbH-Satzungen
- Heft 03/2005 Kathrin Kinder: Konzipierung und Einführung der Prozesskostenrechnung als eines Bestandteils des Qualitätsmanagements in der öffentlichen Verwaltung
- Heft 04/2005: Ralf Bernitt: Vergabeverfahren bei öffentlich (mit)finanzierten sozialen Dienstleistungen
- Heft 05/2005: Jost W. Kramer: Zur Forschungsaktivität von Professoren an Fachhochschulen am Beispiel der Hochschule Wismar
- Heft 06/2005 Harald Mumm: Der vollständige Aufbau eines einfachen Fahrradcomputers
- Heft 07/2005: Melanie Pippig: Risikomanagement im Krankenhaus
- Heft 08/2005: Yohanan Stryjan: The practice of social entrepreneurship: Theory and the Swedish experience
- Heft 09/2005: Sebastian Müller/Gerhard Müller: Sicherheits-orientiertes Portfoliomanagement
- Heft 10/2005: Jost W. Kramer: Internes Rating spezieller Kundensegmente bei den Banken in Mecklenburg-Vorpommern, unter besonderer Berücksichtigung von Nonprofit-Organisationen
- Heft 11/2005: Rolf Steding: Das Treuhandrecht und das Ende der Privatisierung in Ostdeutschland – Ein Rückblick –

68

Heft 12/2005:

Jost W. Kramer: Zur Prognose der Studierendenzahlen in Mecklenburg-Vorpommern bis 2020